Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 67. Halle, Mittwoch, 29. März 1889. 181. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehören: **Erste** (Text-) und **Zweite** (Inseraten-) Beilage.

Halle, 19. März.

Die augenblickliche Lage des internationalen Kupfermarktes.

(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

Die vielfach künstlich genährte Erbitterung gegen die Mitglieder des Kupferringes erscheint übertrieben, wenn man bedenkt, wie viele immerhin ähnliche Konventionen bereits in Deutschland bestehen, welche sich freilich meistens mit einem mäßigen im Inlande erzielten Gewinne begnügen, auch auf einem Gegenseitigkeits-Vertrag unter den Produzenten und nicht auf einem Ring beruhen, welchen lediglich das Interesse an der Börsen-Spekulation hervorruft und erhält. In Deutschland giebt es Konventionen auf dem Gebiet des Kohlenbergbaues, sodann beispielsweise für Eisen, Messing, Zink, Blei, Steine, Zement, Glas, Ziegeln, chemische Erzeugnisse aller Art, Salz, Spiritus, Spinn- und Webstoffe, Papier — sogar für Bücher einen „Bücherring!" Es ist „menschlich", daß diejenigen, welche in einem solchen Ring einbegriffen sind, es „Selbsterhaltung" nennen, was die Anderen mit „Ausbeutung" bezeichnen. Wir wollen übrigens nicht verkennen, daß im Allgemeinen wirthschaftliche, wie soziale Gefahren in der weiteren und übermäßigen Ausbildung dieses Systems schlummern, besonders wenn das spekulative Element überwiegt; denn unstreitig wird durch solche im Inland und nur für das Inland geschaffene Konventionen vielfach der Preis so hoch gehalten, daß der betreffende Industriezweig im Auslande nicht mehr konkurriren kann und daher naturgemäß der Export in diesem Artikel leidet. Diese gewissermaßen künstlich vielfach durch eine wilde Spekulation mit Rohprodukten in die Höhe getriebenen Preise für Getreide, besonders aber für Bergwerkserzeugnisse, übertheuern zunächst nicht nur übermäßig den Konsumenten, sondern haben auch zu häufig einen für die Produzenten höchst gefährlichen Rückschlag im Gefolge. Wir glauben nicht, daß nach Lage unserer Metallindustrie in Deutschland, wie es von Paris behauptet wird, durch die wesentlich erhöhten Kupferpreise im letzten Jahre zahlreiche kleine Industrielle banquerott geworden, auch dem Staate für Armee- und Marinezwecke unverhältnißmäßige Preise abverlangt worden seien. Auch gehören jedenfalls in Deutschland Kupfer- und Messing-Geräthe nur in so geringem Maße zum häuslichen Bedarf der ärmeren Bevölkerung, daß man keinen Grund hat, wie es die Sozialisten in Paris gethan, sich darüber zu erhitzen, wie dem „armen Manne" hier wiederum schreiendes Unrecht geschehe — wir sehen vielmehr eine mögliche Gefahr nur in dem naturgemäßen Rückschlag nach einer so zügellosen Spekulationszeit für alle reellen Produzenten, deren Bergleute und Arbeiter.

Erwägt man, daß die in ihren Folgen fast unheimlich wirkenden Geldmächte Hunderttausenden ihren Erwerb und Unterhalt erhalten, wenn sie „à la hausse engagirt" sind, so schreckt man mit Grausen vor dem Gedanken zurück, wenn dieselben Mächte mit derselben Aktivität und denselben ungebrochenen Kräften anfangen, „den Artikel zu verwerfen" um à la baisse zu spekuliren. So ein verhängnißvoller Moment würde aber eintreten, wenn der bisher wirksame Kupferring ganz plötzlich zusammenbrechen sollte und das ungezügelte Treiben der Baissiers in der Hütte des armen Bergmannes seine letzten traurigen Konsequenzen fände.

In einer Zeit, wo so schwerwiegende Bedenken erregende Fragen die Luft erfüllen, in einer so wichtigen Zeit auch für die Fortentwickelung unseres heimischen Bergbaues gereicht es uns zum Bedürfniß, von Neuem dem Vertrauen Ausdruck zu geben, welches wohl allgemein unserer Mansfeldischen Gewerkschaft entgegengebracht wird, und der guten Zuversicht für die Zukunft, welche uns erfüllt. In solchen Zeiten lernt man recht eigentlich die großartige Sicherheit, die unwandelbare Verlässigkeit und praktische Sparsamkeit schätzen, welche Hand in Hand mit einer energischen und rationellen Leitung die Signatur der Verwaltung dieser Gewerkschaft bildet. Bei vollständigem Fernbleiben von jeglicher Spekulation ist die Beschaffung größerer Reserven durch Vermehrung der bezüglichen Fonds bisher das unausgesetzte Bestreben der gewerkschaftlichen Verwaltungsorgane gewesen und hat dieses System Dank der Organisation als „Gewerkschaft" im Gegensatz zur Aktien-Gesellschaft zur vollen freien Entfaltung kommen können. Auf diese Weise sind Sicherheiten geschaffen worden, welche wohl auch Stürme auszuhalten vermögen.

Im vollen Einklang mit diesem System stand auch das Verhalten der Gewerkschaft den Bestrebungen des Pariser Kupfer-Syndikats gegenüber:

Wie wir aus guter Quelle hören, soll trotz wiederholten Drängens von Seiten der Syndikats-Verwaltung die Gewerkschaft von Anfang an den Abschluß eines Vertrages mit den Unternehmern des Pariser Kupferringes versagt haben.

XVII. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsraths.

(Fortsetzung aus der 1. Ausgabe.)

Berlin, 18. März.

Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete der **Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich**, bezüglich des **Pfandrechts** und der **Grundschuld**. Der diesbezügliche Referent, Freiherr v. Cetto (Reichertshausen) äußerte sich folgendermaßen: Ebenso wie das Hypothekenrecht in seiner heutigen Gestaltung ein Produkt der neueren Zeit ist, so hat auch der Kredit im allgemeinen für die deutsche Landwirthschaft eine noch vor wenigen Jahrzehnten ungeahnte Ausbildung und Bedeutung erhalten. Mit Recht ist bereits gesagt worden, daß die Landwirthschaft, nachdem sie aus dem überwundenen Stadium der Natural-Wirthschaft in das der Geldwirthschaft übergehen mußte, damit vor der Zeit zur Kreditwirthschaft gelangt und unter die Herrschaft des Geldkapitals gerathen ist. Die riesigen Dimensionen und das fortwährende Anwachsen der Hypothekenbelastung des ländlichen Grundbesitzes liefern hierzu den Belag und stellen seit geraumer Zeit die Kreditfrage unter allen landwirthschaftlichen Fragen in den Vordergrund. Das übereinstimmende Urtheil und die zukünftige Gestaltung des Kreditwesens ging seitens der landwirthschaftlichen Vertretungen dahin, daß nach zwei Richtungen hin eine beeinflussende Regelung der Kreditfrage denkbar wäre, nämlich bezüglich der privatrechtlichen Behandlung des Grundbesitzes auf Grund des von Rodbertus und seiner Schule vertretenen Rentenprinzips, an Stelle des bisher geltenden Kapitalprinzips, sodann bezüglich der wirthschaftlichen Organisation der Kreditvermittelung, auf Grundlage der den Kreditzweck verfolgenden Genossenschaft, anstatt der den Kredit als Mittel zur Bereicherung betrachtenden Koalitionen kapitalistisch-individualistischer Interessen. Beim Erlaß eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches müßten die beiden Anschauungen gewürdigt werden. An eine zwangsweise Umwandelung der vorhandenen Hypotheken und Grundschulden in unkündbare Renten wird auch seitens derjenigen, welche dem Rentenprinzip ihr Studium und ihre Neigung zugewendet haben, im Ernst kaum gedacht werden können. Dagegen erscheint es nicht unberechtigt, zu verlangen, daß dem auf echt deutscher Behandlung des Grundbesitzes beruhenden Rentenprinzip, welches sich trotz der überwältigenden Macht des Kapitals immer noch erhalten hat, die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung in höherem Grade zugewendet werde, als es im Prinzip geschehen ist. Die Berechtigung dieses Verlangens ergiebt sich insbesondere aus den atomisirenden Elementen des künftigen Pfandrechts, welche in der mit besonderer Vorliebe ausgearbeiteten Einrichtung der Briefhypothek und der Grundschuld enthalten sind. Was die Stellung des Entwurfs zur Organisation der Kreditvermittelung betrifft, so ist dieselbe leider ausschließlich zu Gunsten der individualistischen einseitig kapitalistischen Tendenz des sogenannten Manchesterthums eingenommen worden. Wie der Entwurf von Anfang an die Form des Realkredits auf Kosten des Mobilar- und Personalkredits als ausschließlich für die Zwecke des Grundbesitzes geltend anerkannt, und das ganze Heil desselben darin erblickte, ihm nur mittelst Hypothekenaufnahme möglichst viel Kredit zuzuführen, so betrachte er als seine Aufgabe dies dadurch zu ermöglichen, daß er dem Gläubiger eine möglichst günstige, unangreifbare Stellung einräumt, gleich als ob dem Kapital mit der Verleihung von Grund und Boden ein großes patriotisches Opfer auferlegt würde, zu dessen Leistung es besonderer Ermuthigung und Belohnung bedarf und nicht das wirthschaftliche Interesse des Kapitalisten beim Realkredit ebenso seinen Vortheil sucht und findet, wie das Interesse des Grundbesitzers. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß die theoretisirende doktrinäre Fassung des Entwurfs das allgemeine Verständniß seines Inhalts außerordentlich erschwert, so daß der gemeine Mann, der zu einer Hypothekaufnahme veranlaßt ist, dies ohne Gehilfe, in seinem materiellen Recht geschädigt zu werden, kaum thun kann, ohne sich vorher eines rechtsverständigen Beistandes versichert zu haben. Man geht kaum zu weit mit der Behauptung, daß der Rechtsformalismus hier in der That auf die Spitze getrieben ist. Das soziale Element des ländlichen Grundbesitzes dagegen heben die Motive zwar ein Mal hervor, indem sie „den Grundbesitz als die festeste Grundlage des Staates" bezeichnen, in der ganzen Gestaltung des Gesetzes jedoch wird ihm keine weitere Berücksichtigung zu Theil. Die moderne Hypothek gestaltet sich bereits in der Buchhypothek zu einer wechselartigen Formalobligation des Grundbesitzes, welche als Briefhypothek dem Handelsverkehr übergeben wird, als selbstständige Hypothek oder Grundschuld als Umsatzmittel des Grundwerthes erscheint. Bei solcher Sachlage entsteht zunächst die Frage, ob die sämmtlichen im Entwurf enthaltenen Formen der Hypothek in der That den wirthschaftlichen Bedürfnissen entsprechen und beizubehalten sind, oder ob und welche derselben entbehrt werden können, sowie alsdann, welche von den im Entwurf enthaltenen

Ein eigenthümliches Buch.

(Schluß aus der 2. Ausgabe zu Nr. 66.)

Nach dem Gefühl der Geruch. Tausendfältig sind die Dünste und Düfte, welche, von unsereinem kaum beachtet, deutlich zum Erblindeten sprechen, dem Blinden ebenso viele Wegweiser und Warnungszeichen sind. „Frisches Fleisch, Pomade, feuchter Tabak, frisches Leder, Fische, Heu, Apothekerpflanzen, Trüffelbrühen, Blumen, Papier mit nassem Drucke, Gott weiß was noch — dies Alles riecht ganz verschieden und läßt uns zweifellos errathen, ob wir bei einem Fleischer, einem Haarkräusler, einem Tabakhändler oder einem Schuster vorübergehen, uns in der Nähe der großen Markthallen oder einer Reiterkaserne befinden, ob ein Apothekerkeller oder die Kunstfäche eines Chevet uns ihre Düfte ins Gesicht blasen, ob eine jener von Coppée besungenen Zeitungsverkäuferinnen oder ein Blumenmädchen unsern Weg kreuzt." Und wie mag der Blinde erst unter den Wohlgerüchen des jungen Waldes, des blühenden Frühlingsgartens aufleben! Viel freier und froher als die Anderen — meint de la Sizeranne. Die Eindrücke seine Geruchssinnes sind alle intensiver und mannigfacher. Für uns ist die Nase im Allgemeinen kein sehr feiner und angesehener Körpertheil, man verspottet sie manchmal wegen ihrer Form, sie ist ein spießbürgerliches Organ. Beim Blinden aber wohnt ein Theil der Seele in der Nase. Nur dem Gehör fällt bei ihm noch eine wichtigere Rolle zu. Wo das Urtheil des Gefühls- und des Geruchssinnes schwankt, da entscheidet in letzter Instanz das Ohr. Das feine musikalische Gehör der Blinden ist sprichwörtlich geworden. Blinde Musiker kommen sehr häufig vor, und in Frankreich ist der Clavierstimmer-Beruf fast ein Vorrecht der Blinden zu nennen. Ihr Ohr vermag offenbar eine erstaunliche Anzahl von Tonempfindungen und Tonschwingungen wahrzunehmen, und so bekommt auch im Alltagsleben jedes Geräusch, das wir gedankenlos vorbeitönen lassen, für sie eine Bedeutung. „Eine Straße ist mehr oder weniger belebt, wird von einer andern Straße, einem Boulevard oder einer Avenue geschnitten, ist still oder geräuschvoll. Man weiß, ob die Pferdebahn, ein Omnibus, eine Equipage oder ein Miethwagen vorüberfährt. Das Rollen der Tramway gleicht nicht dem eines Omnibus, das Rasseln eines flotten Landauers unterscheidet sich wesentlich von dem Geräusch einer Lohnkutsche, vor welcher ein Karrengaul seinen herkömmlichen phlegmatischen Trab humpelt." Oefters vermischen sich die Sinneseindrücke. In der Nähe einer Mauer, eines Baumes, irgend eines massigen Gegenstandes nimmt sich bei dem Blinden zugleich Gehör und Gefühl: der Klang der Schritte verändert sich, die Wangen fühlen, daß die Luft sich zusammenpreßt. Barhäuptig geht der Blinde am sichersten. „Es giebt," sagt Maurice de la Sizeranne, „noch viele andere charakteristische Töne und Geräusche: hier ist es die Glocke eines Klosters, dort eine Thurmuhr, anderswo ein Zimmermann, ein Steinklopfer, ein im Bau begriffenes Haus. Alles wird beobachtet, in Zusammenhang gebracht und benützt. Und das gilt nicht blos von der Stadt und vom Dorfe, auch im freien Felde trägt die Natur Sorge, dem Blinden gar mancherlei Anleitung und Genuß zu spenden. Da kommt eine Höhe oder Tiefe des Bodens, ein Fahrgeleise, ein sandiger Pfad, ein felsige Schlucht, eine Waldlichtung mit einem Teppich aus Moos und Tannennadeln; dann wieder ein harzduftendes Gehölz, eine Wiese, ein Heuschober, ein Strauch Ginster, endlich das Gemurmel eines Baches, das Rauschen der Bäume und Gebüsche. Anders säuselt der Wind in der Eiche, anders im Fliederbusch; anders rauscht er im Mai, anders im October, und im tiefen Walde, unter einer alten Ulme sitzend, hört man nicht denselben Vogelgesang, wie am Uferrande des Bächleins, das sich durch die Wiesen schlängelt. Hühnergegacker meldet uns wieder die Nähe eines Gehöftes." So belebt sich die Natur für den Blinden, und so schwelgt auch er im Genusse der wechselnden Jahreszeiten. Er sieht nichts, aber hört desto mehr. Er ist wie ein Musiker, dessen geschultes Ohr aus dem Dickicht des Orchesters jeden einzelnen Ton aushebt, und von den ungezählten Stimmen des Tages und der Nacht entgeht ihm keine einzige, während der Sehende so Vieles überhört, gerade weil er sieht, weil ihn das Gesicht ablenkt von der tausendstimmig erklingenden Welt, weil das Auge zerstreut.

Zuletzt kommt dem Verfasser des Buches ganz von selbst die Frage über die Lippen, was dem Blinden eigentlich fehlt, daß man ihn so gerne zum Gegenstande des Mitleids macht. „Weiter nichts, als die Wahrnehmung der Farbe, der Perspective, einer gewissen körperlichen Schöne", antwortet er. Dieses „weiter nichts" ist für den Sehenden ungeheuer viel, unter Umständen Alles, aber wohl oder übel müssen wir es dem blinden Manne aufs Wort glauben, wenn er sagt, daß ihm entbehrlich scheint, was wir für unentbehrlich halten, daß ihn die Natur, durch eine Fülle gesteigerter Sinnesreize für den Verlust des Lichtes entschädigt. Die Musik mit ihrer starken sinnlichen Wirkung gehört ihm ganz und gar; unter den bildenden Künsten kann er die Plastik mitgenießen, während die Dichter ihm nicht weniger schön singen, als dem Manne mit den hellen Augen. Maurice de la Sizeranne citirt oft und gerne seine vaterländischen Barden, und es ist begreiflich, daß ihm die Stellen am besten zusagen, die sich an Geruch und Gehör wenden. In Blumenduft und Waldesrauschen schwimmt er wie in seinem Elemente. Lamartine und Victor Hugo reichen ihm davon in Hülle und Fülle. Man könnte bei diesem Anlasse nachforschen, welche Dichter die Eindrücke der Außenwelt mehr durch das Auge und welche dieselben mehr durch Ohr und Nase in sich aufnehmen. Die Untersuchung wäre zum mindesten eben so interessant, als die Grübeleien der sogenannten philologischen Kritik, denn sie würde nicht blos das Werkzeug des Dichters, sondern den Dichter selbst zergliedern. In Schiller's „Spaziergang", einer unsinnlichen Naturschilderung, äußert sich in den ersten 80 bis 100 Distichen nur siebenmal eine Gehörsempfindung, während die Eindrücke des Auges auf jeder Zeile beschrieben werden. Ebenso scheint Goethe eher ein Augendichter zu sein. Gleich die unvergleichliche Naturscene in der „Zueignung" spricht fast ganz und gar aus und zu dem Auge, ist gesehene Poesie. „Soll ich umsonst die Augen offen haben?" ruft der Dichter. Doch webt sich ihm der Dichtung Schleier nicht blos aus Sonnenklarheit, sondern auch aus Morgenduft, und in seinen Liedern widerhallt es von Allem, was da singt und klingt in der tönenden Natur: „Rausche, Fluß, das Thal entlang — Ohne Rast und Ruh' — — Rausche, flüstre meinem Sang — Melodien zu." Solche Verse, denken wir, muß ein Blinder doppelt hören und genießen. Nichts hindert ihn, wenn er die Begabung hat, selbst ein Künstler, ein Dichter, ein Mitton zu werden. Das Beispiel eines blinden Schauspielers ist den Wienern nicht unbekannt. Ludwig August Frankl, der sich um die Blindenfürsorge so verdient gemacht, hat die Lebensgeschichte der blinden Maria Theresia Paradies geschrieben, jener ausgezeichneten Sängerin, Clavier- und Orgelspielerin, welcher Mozart eines seiner Concerte widmete und von der die Pariser Erfindung des Hochdruck-

☛ Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890320 2-11/fragment/page=0001

Formen für die Normalhypothek des landwirthschaftlichen Grundbesitzes am meisten geeignet wären? Je nach Beantwortung dieser Frage wird weiter die Gestaltung der Rechtsform der Normalhypothek zu untersuchen sein. Der Referent befürwortete schließlich in Gemeinschaft mit dem Korreferenten, Landrichter Dr. Andrae (Berlin) folgenden Antrag:

Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:

I. Der Deutsche Landwirthschaftsrath erachtet es im Interesse des ländlichen Grundbesitzes für geboten: Die Vorschriften des Entwurfs in dem Abschnitt „Pfandrecht und Grundschuld" dahin zu vereinfachen, daß neben der Sicherungshypothek als Normalhypothek unter Ausschluß der Buchhypothek und der Grundschuld (Eigenthümergrundschuld) die Briefhypothek eingeführt werde. Für deren Ausgestaltung sind besonders folgende Punkte zu berücksichtigen:

1) Die Früchte des Grundstücks haften dem Pfandgläubiger nur, so lange sie nicht abgesondert oder bezogen sind.

2) Gegen eingetretene Verschlechterung des Grundstücks ist der Schuld des § 1073 dem Gläubiger nur dann zu gewähren, wenn dieselbe auf ein Verschulden des Eigenthümers zurückzuführen ist und eine erhebliche Werthverminderung der Sache zur Folge hat.

3) Das Recht des Gläubigers, im Fall der Korreal-Hypothek das Grundstück zu wählen, aus welchem er Befriedigung verlangen will (§ 1078), ist in der Weise zu beschränken, daß bei der Versteigerung der sämmtlichen oder mehrerer Grundstücke das Vollstreckungsgericht die Befriedigung des Gläubigers nach einem billigen Maß auf die Erlöse der einzelnen versteigerten Grundstücke zu vertheilen hat.

4) Die Bildung von Theil-Hypothekenbriefen (§ 1122) ist auf die Fälle der Veräußerung und Verpfändung von Theilen der Hypothekenforderung zu beschränken.

5) Hinsichtlich der Schuldübernahme bei Veräußerung verpfändeter Grundstücke ist eine dem § 41 des preuß. Ges. über den Eigenthumserwerb v. 5. Mai 1872 entsprechende Bestimmung einzufügen, welche dem Veräußerer ermöglicht, sich von der Haftung für die vom Käufer übernommenen Hypotheken zu befreien, wenn der Gläubiger, welcher die Genehmigung der Schuldübernahme nicht ertheilt, die Hypothek nicht binnen gesetzter Frist kündigt und einklagt.

II. Für den Fall der Beibehaltung der sämmtlichen im Entwurf vorgesehenen Verpfändungsformen ist im Einführungsgesetz den Landesgesetzgebungen der Ausschluß der einen oder anderen Form vorzubehalten.

III. Der Deutsche Landwirthschaftsrath beauftragt seinen Vorstand, den Gegenstand wiederholt auf die Tagesordnung der nächsten Plenar-Versammlung zu setzen und inzwischen eine Kommission behufs weiterer Prüfung der in den betr. Bestimmungen des Entwurfs enthaltenen Einzelheiten zu bilden.

Der Korreferent, Landrichter Dr. Andrae (Berlin), bemerkte: Die Grundschuld des Entwurfs bietet in der Beschränkung des Pfandrechts für eine Schuld dem Grundeigenthümer unläugbare, in sich berechtigte Vortheile, sie birgt aber auch zweifellos die Gefahr einer Beförderung leichtsinnigen Schuldenmachens. Nach beiden Richtungen liegt das Gegengewicht in der mangelnden Regung des Gläubigers, sich mit der geringeren Sicherheit der Einzelverpfändung zu begnügen, so daß man sagen darf, Vortheile und Nachtheile werden sich die Waage halten. Ein Bedürfniß für Einführung der Grundschuld in das deutsche Recht liegt nicht vor. Wenn wir gleichwohl für ihre Beibehaltung im Entwurf eintreten, so geschieht es aus folgendem Grunde: Die Grundschuld, bezw. eine ihr entsprechende Hypothekeneinrichtung besteht als seltenes Recht in einigen Theilen Deutschlands, nämlich in Mecklenburg und den Hansestädten Hamburg und Bremen; sie ist dort eingebürgert, arbeitet zur vollsten Zufriedenheit, und es sind keinerlei auf ihre Beseitigung gerichtete Klagen von dort laut geworden. Die Frage steht demnach so: Soll die Grundschuld-Einrichtung, welche sich in verschiedenen deutschen Gebieten bewährt hat, denen Bevölkerungen wider ihren Willen obligatorisch genommen oder soll sie in den übrigen Gebieten gleichfalls aber fakultativ zugelassen werden? Diese Frage ist zu Gunsten der letzteren Alternative zu bejahen, und zwar um so unbedenklicher, als die fakultative Einführung der Grundschuld, wie sie durch das preußische Gesetz vom 5. Mai 1872 und die ihm nachgebildeten Gesetze für andere Bundesstaaten geschehen ist, irgend erhebliche Nachtheile nicht gezeigt hat. — Oekonomierath Schumacher (Zarchelin in Mecklenburg) und Gutsbesitzer Dr. Adami (Schaldsbrück bei Bremen beantragten, in dem Antrage der Referenten sub I anstatt „zu verdreifachen", zu sagen: „festzustellen" und anstatt „Sicherungshypothek" zu sagen: „Grundschuld" und endlich die Worte von „unter Ausschluß" bis („Eigenthümer-Grundschuld") zu streichen.

Frhr. v. Rothkirch-Schwarzenfels (Sachsen-Altenburg) schilderte die immer trauriger werdende Lage der Landwirthschaft, die eine Verringerung der Subhastationen und dafür Einführung der Sequestrationen erheische. — Staatssekretär, Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Oehlschläger: Der Entwurf zur Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich ist mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit von den verschiedensten Interessenkreisen erörtert worden. Dies Vorkommniß legt von einem gesunden Rechtssinn im deutschen Volke Zeugniß ab. Es ist erklärlich, daß ein solch umfangreiches Werk, wie es der Entwurf ist, auch viele Angriffe erfährt. Man muß es ja eingestehen, daß der Entwurf mehr Widersacher als Freunde bisher gefunden hat. Wenn man die große Zahl der Gegner des Entwurfs ins Auge faßt, dann konnte man für das Zustandekommen des Entwurfs Besorgnisse hegen. Allein die bisher geführte Debatte dürfte dafür, daß sich schließlich ein Weg der Verständigung finden lassen wird. In einer anderen Versammlung ist der Vorwurf erhoben worden, daß in dem Entwurf die landwirthschaftlichen Verhältnisse zu wenig Berücksichtigung gefunden haben. Ich gebe dies zu mit dem Bemerken, daß die Kommission nach dieser Seite hin Aenderungen vornehmen wird. Ich werde, so weit es mir möglich, auch die in der Versammlung geltend gemachten Wünsche der Kommission zur Berücksichtigung empfehlen. (Lebhafter Beifall.) Die weitere Debatte wird hierauf auf morgen (Dienstag) Vormittags 10 Uhr vertagt.

Vermischte politische Mittheilungen.

* In der Reichstagserörterung über den Nachtragsetat stellte der Kriegsminister den Abg. Richter gegenüber fest, daß alle militärischen Autoritäten über die Nothwendigkeit der Vermehrung unserer Artillerie einig gewesen seien. Diese Erklärung schließt indessen nicht aus, daß gleichwohl vor der Einbringung des Nachtragsetats große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstabe bestanden. Dieselben bezogen sich darauf, daß dem Vernehmen nach der letztere diese Vermehrung sofort wünschte, während das erstere die Ansicht vertrat, daß man damit noch warten könne, da ohnehin wegen der bevorstehenden Beschaffung eines neuen, theuren Pulvers große Ausgaben nöthig werden würden. Es haben denn auch darüber sehr lange Erörterungen stattgefunden, woraus sich die widersprechenden Blättermeldungen erklären.

* In mehrere Blätter ist die Mittheilung übergegangen, daß sich der Herzog von Koburg nach Karlsruhe zum Besuch des Großherzogs von Baden begeben habe. Es waren daran allerhand Vermuthungen geknüpft worden. Die Unrichtigkeit dieser Meldung ergiebt sich schon aus dem einfachen Umstande, daß der Großherzog von Baden genau zu derselben Zeit, als der Herzog von Koburg Berlin verließ, die Reise nach Berlin antrat und seitdem dort weilt. Von Verhandlungen zwischen diesen beiden Fürsten in der jüngsten Zeit ist an unterrichteten Stellen überhaupt Nichts bekannt.

* Wegen Ausschließung der Volkszeitung aus dem Abgeordnetenhause hat am Montag eine Sitzung des aus dem Präsidenten, den Schriftführern und den Quästoren bestehenden Vorstandes des Abgeordnetenhauses zur Erörterung eines solchen Vorgehens stattgehabt. Der Vertreter der freisinnigen Partei im Vorstande erklärte es für durchaus unangemessen, wenn der Vorstand beginnen wolle, über den Inhalt der Zeitungen eine Censur zu üben. Dazu fehle ihm jede Zuständigkeit. Auch könne dies ein verhängnißvoller Präzedenzfall werden. — Zu unserer Genugthuung erfahren wir, daß auch Präsident v. Köller sich gegen ein solches Vorgehen erklärt hat. Was heute der „Volksztg." recht ist, könnte morgen jede andere Zeitung treffen. Der Ausschluß des Blattes vom Lesezimmer, d. h. der Lektüre der Abgeordneten, wäre eine Bevormundung dieser.

* Die „Freis. Ztg." schreibt: In parlamentarischen Kreisen zweifelt niemand mehr daran, daß Neuwahlen zum Reichstage schon in diesem Herbst stattfinden werden.

* Der Bezirkspräsident von Lothringen hat zur Bekämpfung der Fremdwörter an das ganze ihm unterstellte Beamtenpersonal folgende Verordnung ergehen lassen: „Die häufige Anwendung von Fremdwörtern in der amtlichen Geschäftssprache wird mit Recht mehr und mehr als ein Uebel angesehen, welchem thunlich zu steuern ist. Ich ersuche die Beamten deshalb ergebenst, nicht nur selbst überflüssiger Fremdwörter sich nach Möglichkeit zu enthalten, sondern auch bei den untergeordneten Beamten auf möglichste Nichtanwendung von Fremdwörtern zu halten."

* Der japanische Minister des Innern General Yamagata wird über Basel reisend in besonderer Mission nebst Begleitung in Berlin eintreffen.

Ein Schandfleck auf dem deutschen Namen.

Man hat neuerdings wiederholt darauf hingewiesen, daß den verschiedenen Aufgaben, welche der christlichen Welt bei der Verbreitung ihrer Kultur unter den heidnischen Völkern erwachsen, auch eine verschiedene Begabung der einzelnen christlichen Völker gegenübersteht. Leider aber scheint es auch so zu sein, daß jede einzelne der christlichen Nationen bei der Erfüllung dieser Aufgaben ihren besonderen wunden Punkt hat. Bei den wichtigsten Kolonialvölkern des Mittelalters, bei den Spaniern und Portugiesen, war es der Sklavenhandel, dessen Schmach Jahrhunderte lang auf dem christlichen Namen gelegen hat; England hat seinen gewinnreichen, aber ebenso verderblichen Opiumhandel mit China, gegen den zwar im vorigen Jahre wieder bei der allgemeinen Missionskonferenz in London feierlicher Protest erhoben wurde, dessen Abschaffung aber leider für dieses Jahrhundert kaum zu erhoffen ist. Auch auf dem deutschen Namen liegt ein häßlicher Schandfleck, welcher aus der Geschichte der Völker niemals ganz auszutilgen sein wird, das ist der Branntweinhandel mit den eingeborenen Völkern Afrikas.

Wir berühren da ein trauriges Kapitel aus der neuern Zeitgeschichte. Mit Stolz pflegen die Kulturvölker von der Höhe des neunzehnten Jahrhunderts auf den Sieg der christlichen Kultur in der Welt hinzublicken. Die europäischen Völker haben mit ihrem Handel auf der einen Seite und mit einer unwiderstehlichen Waffengewalt auf der andern Seite fast alle Völker der Erde sich nutzbar und dienstbar gemacht, und die christliche Kirche entfaltet eine bisher noch nie dagewesene Rührigkeit in der Bekehrung der Heiden. Wahrlich, in dieser Hinsicht ist es etwas Großes und Herrliches, ein Kind unsrer Zeit zu sein, und wir würden als Christen und Deutsche gern die stolzen Gefühle theilen, welche auf Grund dieser Thatsachen viele unsrer Zeitgenossen bejeelen, wenn eben der Schandfleck des Branntweinhandels auf unsrer Seite nicht wäre.

Auf unsrer Seite, müssen wir Deutsche beschämt sagen. Nicht als ob der Branntweinhändler, welcher dem energielosen Neger Afrikas den verderblichen Trank verkauft, jedesmal ein deutscher Mann wäre. Wir wissen sehr wohl, daß auch aus Amerika, aus Frankreich und England große Schiffsladungen jener schädlichen Waare nach Westafrikas Küste ausgeführt werden. Aber Deutschland hat leider in diesem Handelszweige den traurigen Vorrang. Während der Export jener Länder nur mit mehr oder weniger großen Bächen zu vergleichen ist, fließt aus unserm mit Bremereien nur allzureich bedeckten Lande ein ganzer giftiger Strom hinaus.

Es war das Verdienst der letzten Bremer Missionskonferenz im Jahre 1885 und insbesondere des Missionsinspektors Zahn von der Norddeutschen Mission, auf diesen wunden Punkt in sachkundigster Weise den Finger gelegt zu haben. Die Angelegenheit kam bald darauf bei den Kolonialdebatten im Reichstage zur Sprache und fand dort an dem Hamburger Großkaufmann, Herrn Woermann, welcher ein ausgedehntes afrikanisches Ausfuhrgeschäft besitzt, einen eifrigen Vertheidiger. Ebenderselbe trat hernach noch in einen litterarischen Streit mit dem Missionsinspektor Zahn ein, welcher eine lebhafte Aussprache auf beiden Seiten hervorrief, aber leider nach Verlauf eines Jahres beinahe fruchtlos verstummt ist. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten jener Verhandlungen eingehen, über welche alle, die ein Interesse an der Sache haben, sich aus den damals erschienenen Brochüren mit Leichtigkeit unterrichten können. Wir versagen uns auch, hier auf eine Widerlegung dessen einzugehen, was damals, wenn auch nicht im Ernste zur Vertheidigung des Branntweinhandels, so doch zur Milderung der Anklagen vorgebracht worden ist; wir begnügen uns damit, zu betonen, daß sich der deutsche Handel von den gegen ihn erhobenen schweren Anklagen nicht hat reinigen können. Sah sich doch selbst der genannte, an dem Handel betheiligte Reichstagsabgeordnete genöthigt, es auszusprechen:

An sich bin ich persönlich der Meinung, daß es ein Vortheil für den Handel wäre, wenn der Schnapshandel aufhören könnte. Ich bin an sich der Meinung, daß der Verkauf von Spirituosen nicht günstig auf die Neger wirkt.

Diesen Worten aber stellen wir die traurige Thatsache gegenüber, daß dieser dem Neger so nachtheilige Handel durchaus nicht beschränkt wird, sondern sich in immer neue Absatzgebiete einzudrängen sucht. Der Missionsinspektor Zahn hat das erst in den letzten Tagen wieder überzeugend dargelegt. Bei der diesjährigen Jahresversammlung der Brandenburger Missionskonferenz in Frankfurt a. Oder, wo dieser Gegenstand von neuem zur Sprache kam, wurde von ihm ein schwer belastendes Zahlenmaterial mitgetheilt. Wir wollen nur einen Punkt daraus hervorheben. In dem westafrikanischen Handel, denn um diesen handelt es sich bei dieser Frage fast ausschließlich, fallen 67 der an die Neger verkauften Waaren auf Spirituosen. Das ist eine erschreckend hohe Zahl, welche jedem deutschen Christen, der ein Urtheil über das damit angerichtete Verderben hat, das Blut ins Gesicht treiben möchte.

Gewiß, die Neger verlangen mit immer steigender Begierde den unheimlichen Trank, wie es eben bei einem schwachen Menschen, der sich einem Laster ergeben hat, zu gehen pflegt. Aber rechtfertigt das etwa diesen Handel vor dem christlichen Gewissen? Das würde selbst dann nicht der Fall sein, wenn die mit Branntwein gesättigten Neger dem Händler ausnahmslos dankbar die Hand drückten. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Der bessere Theil jener unglücklichen Völker empfindet vielmehr diesen Handel als einen Fluch für ihre Länder. Schon der Name „Tigermilch", welchen man in Südafrika dem Branntweine gegeben hat, zeigt an, daß man seine Gefährlichkeit dort wohl erkannt hat. Aber einen noch viel deutlicheren Beweis dafür giebt ein uns vorliegender Brief, welchen ein Negerfürst vom Niger an den schwarzen Missionsbischof Crowther geschrieben hat und in welchem derselbe flehentlich bittet, Crowther möchte doch seinen Einfluß bei den Christen zur Unterdrückung des seinem Volke so verderblichen Branntweinhandels geltend machen. Unzählbar sind die gleichlautenden Urtheile christlicher Missionare, welche die Branntweinpest in Afrika als eins der schwersten Hindernisse für eine gedeihliche Missionsarbeit betrachten. Ergreifend war, um nur eins davon zu erwähnen, was der im 42jährigen Missionsdienst ergraute Superintendent Kropf von der Berliner Mission aus seinen Erfahrungen in Südafrika erzählte. Er klagte:

Ich sehe auf meinem Missionsfelde jetzt, nachdem der Branntwein dort eingeführt ist, ein ganz verändertes Volk vor mir; es ist sehr viel schwerer geworden, unter ihnen Mission zu treiben, als es früher war.

Die Missionare sind jedenfalls wegen ihrer langen Erfahrung die zuverlässigsten Zeugen. Wer aber geneigt sein sollte, auf das Urtheil eines bekannten Reisenden größeres Gewicht zu legen, der wird auch von dieser Seite manche gleichlautenden Stimmen vernehmen. Der Afrikareisende Johnston sagt: er wolle lieber, daß Afrika in der Sklaverei schmachte, als daß es der Trunksucht anheim fiele. Ein andrer Reisender, Thomson, begründet sein ganz ähnliches Urtheil in folgender Weise:

Es ist schwer zu sagen, welches von beiden Uebeln schlimmer ist; im Sklavenhandel gehen mehr Menschenleben zu Grunde, im Branntweinhandel aber mehr Seelen.

Doch damit genug der Zeugnisse. Wer die afrikanischen Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird dieselben kaum brauchen; wer jedoch noch zahlreichere wünschen sollte, möge die furchtbar belastende Fülle derselben in Jahns Broschüre nachlesen.

(Schluß folgt.)

---

ausgegangen sein soll. Auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit haben sich Blinde ausgezeichnet. Man kennt blinde Minister (Fawcett im letzten Cabinet Gladstone), blinde Fürsten und Souveräne. Der letzte König von Hannover war stockblind und hat Zeit seines Lebens die Rolle eines Sehenden gespielt, weil er ohne diesen frommen Betrug nach der Verfassung seines Landes regierungsunfähig gewesen wäre. So scheint den Blinden so viel wie gar nichts abzugehen, sie können Alles erreichen, ihre dunkle Straße führt sie zu allen Höhen. Nach Maurice de la Sizeranne wären sie beinahe zu beneiden. Es giebt eine altfranzösische Moralité, in der ein blinder Bettler mit einem lahmen sich unterhält: ein Heiliger ist gestorben, sein Leichnam soll vorübergetragen werden. „Fliehen wir," ruft der Blinde, „denn der Leichnam heilt jedes Gebreste, und so könnten wir unser Brot verlieren." In einer ähnlichen Stimmung scheinen sich nach dem Verfasser des Buches beinahe alle Blinden zu befinden: sie gewöhnen sich so sehr an ihr Gebrechen, daß sie es nicht mehr lassen wollen, mit den Augen nichts mehr anzufangen wüßten.

Wir fürchten nur, der Verfasser übertreibt, und zwar nicht wenig. Jene beiden Bettler hatten zur Flucht keine Zeit mehr; ehe sie sich's versahen, war der heilige Leichnam in ihrer Nähe, und der Lahme bekam gesunde Beine, der Blinde ward sehend. Der Lahme jammerte, doch der Blinde frohlockte und dankte seinem Gotte: „Juhe, jetzt sehe ich Frankreich, Savoyen und Burgund!" Sein Gesicht wiederzufinden bleibt eben doch das größte Glück für den blinden Mann, leider auch das seltenste. Die Natur hilft ihm, sich ins Unvermeidliche fügen, und es ist merkwürdig und tröstlich zu hören, wie sie dabei zu Werke geht. Man erziehe den Blinden ebenso sorgfältig, als man den Sehenden zu erziehen pflegt, und er wird ein ebenso tüchtiger Staatsbürger sein und von dem Leben ebenso gastlich bewirthet werden. Das ist, bündig gesagt, der Inhalt dieses Buches. Sein Optimismus will nicht lähmend wirken, sondern zu besserer Fürsorge anefern, nicht überflüssiges und beschämendes Mitleid wachrufen, sondern dazu anregen, daß ein nicht geringer Bruchtheil der Menschheit mit immer besseren Lebenswerkzeugen ausgerüstet werde. Graf d'Haussonville sagt in seiner Vorrede, es sei zugleich ein gutes Buch und eine wohlthätige Handlung.

Heer und Marine.

— Personalveränderungen in größerem Umfange werden nach der „Post" in militärischen Kreisen noch in diesem Monat erwartet. — Zum Chef des hydrographischen Amts ist Kapitän z. S. v. Hollen ernannt worden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften ꝛc.

— Leipzig. Der hiesige Professor der Mathematik Dr. K. von der Mühll ist als Professor der mathematischen Physik nach Basel berufen worden. Sicherem Vernehmen nach wird Professor von der Mühll, der geborener Schweizer ist, diesem Rufe Folge leisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890320 2-11/fragment/page=0002

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In der vor Kurzem vom Verein Berliner Künstlerinnen veranstalteten Concurrenz für Blumenmalerei wurden folgende Preise verliehen: 1. Preis: Frau Margaretha Hormuth-Kallmorgen in Karlsruhe für meisterhafteste Darstellung; 2. Preis: Fräulein Anna Peters in Stuttgart für bildmäßige Wirkung; 3. Preis: Fräulein Helene Stromeyer in Karlsruhe. Ehrenvolle Erwähnungen wurden zu Theil: Julie von der Lage in Berlin, Sophie Ley in Karlsruhe, Frida Menshausen in Cassel. Die Jury bildeten die Herren Professoren C. Bracht, C. Ludwig, H. Eschke.

— Die „Voss. Ztg.“ weist gegenüber der gegen die Petition des Allgemeinen deutschen Sprachvereins von einer Reihe bekannter Männer veröffentlichten Gegenerklärung nach, daß „sich die Unterzeichner ganz genau auf den Boden des Allgemeinen deutschen Sprachvereins stellen. Ja noch mehr! Sie gehen noch darüber hinaus. Sie fordern: die Regierungen mögen, von sach- und sprachkundigen Männern berathen, umfassender und zugleich behutsamer als bisher auf Einzelgebieten der Kanzleisprache und des militärischen Wortschatzes Wandel schaffen. Zu der Forderung eines Beirathes sach- und sprachkundiger Männer für die Regierungen hat sich unseres Wissens der Allgemeine deutsche Sprachverein und sein Gesammtvorstand noch nicht vorgewagt, obwohl er gewiß gern dieser Forderung beitreten und sie unterstützen wird. Einen Grund seitens der Unterzeichner, sich gegen das Gesuch des Gesammtvorstandes des Allg. deutschen Sprachvereins zu erhitzen, suchen wir vergebens. Eher sollte man nach dem Inhalte der Erklärung erwarten, daß die Unterzeichner dem Gesuch, wenn sie sich die Mühe geben wollten, es selbst zu lesen, wozu wir ihnen in den nächsten Tagen gern Gelegenheit bieten wollen, beitreten müßten.“

— In Japan wird nach einer Nachricht von dort neuerdings sogar eine wissenschaftliche Zeitschrift in deutscher Sprache herausgegeben, welche unter dem Titel „Von West und Ost“ monatlich einmal in der japanischen Hauptstadt Tokyo erscheint. Laut ihren Statuten hat die Zeitschrift den Zweck, „die Pflege der deutschen Sprache in Japan zu befördern, durch Wiedergabe deutscher Geisteserzeugnisse die Eigenart des deutschen Wesens ihren Landsleuten nahe zu bringen und ihnen durch Uebertragungen aus der japanischen Litteratur ins Deutsche das nähere Eindringen in den Geist der deutschen Sprache zu erleichtern.“ Das erste Heft der Zeitschrift ist soeben erschienen. Es enthält außer dem Vorwort „Was wir wollen!“ und einigen Glückwunsch-Adressen eine Abhandlung von Dr. med. Rintaro Mori über das japanische Haus. Die Redaktion der Zeitschrift setzt sich aus einem ganzen Kreise von Professoren und Beamten zusammen, die zum größten Theile in Deutschland studirt haben und eine Bürgschaft sind, daß die Zeitschrift Tüchtiges leisten wird.

— Ein anziehendes Lebensbild von Wilhelm Jordan dem berühmten Dichter, dessen siebzigster Geburtstag jüngst in ganz Deutschland mit allgemeiner Theilnahme gefeiert worden, entwirft K. Schiffner (Frankfurt a. M., August Osterrieth). Dem Buche, daß sowohl dem äußeren Leben des Dichters wie seinem literarischen Schaffen in sehr ausführlicher Weise gerecht wird, sind drei Bildnisse Jordans aus verschiedenen Lebensjahren und ein Abbild der von Fr. Schierholz modellirten Portraitbüste beigegeben.

— **Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich.** Nach Tagebuchblättern von Moritz Busch, Leipzig, Verlag von Fr. Wilhelm Grunow. Die Wandlung, die sich in der noch nach dem großen Jahre 1870/71 doctrinär gebliebenen politischen Denkweise der deutschen Nation vollzogen hat, wird durch nichts schärfer gekennzeichnet als durch die Schicksale dieses überaus werthvollen Buches. Bei seinem Erscheinen wurde es heftig angefeindet, weil es den deutschen Reichskanzler in einem Lichte zeigte, in welchem ihn zu sehen das deutsche Volk noch nicht gewöhnt war. Allmählich aber haben die Deutschen die unerreichte Größe ihres Staatsmannes erfassen, seine unsterblichen Verdienste um Deutschland würdigen und seine an liebenswürdigen menschlichen Zügen reiche Persönlichkeit verehren und lieben gelernt. Mit dieser Wandlung ist Busch's Buch immer volksthümlicher und beliebter geworden, und umgekehrt hat dasselbe unendlich viel dazu beigetragen, Verständniß für das Wesen des Kanzlers in immer weiteren Kreisen zu erwecken. „Graf Bismarck und seine Leute“ ist, wie eine Geschichtsquelle für den Gelehrten, so ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes geworden. In anerkennenswerther Weise hat nun die Verlagshandlung dieser Thatsache Rechnung getragen, indem sie die siebente (vermehrte und verbesserte) Auflage als Volksausgabe in Lieferungen und bei bester Ausstattung zu dem billigen Preise von 60 Pfg. für jede der zehn Lieferungen erscheinen läßt. Das treue Bild des großen und treuen Hüters seiner Nation, wie es Busch in seinen Tagebuchblättern entwirft, kann nunmehr ohne nennenswerthes Opfer für jedes deutsche Haus erworben werden. Daß dies geschieht, ist um der Vertiefung des vaterländischen Gefühles willen dringend zu wünschen.

— Der Kapellmeister der Königlichen Akademie der Künste in Berlin, Professor Dr. Joachim hat die große goldene Medaille für Kunst erhalten.

— **Siemiradski's Gemälde „Phryne auf dem Poseidonfest in Eleusis“** hat der Zar gekauft, dem Künstler aber das Recht ertheilt, sein Werk in einigen russischen Städten und im Ausland auszustellen. Wie verlautet, soll das Bild demnächst nach Berlin gebracht werden.

Hallische Lokalnachrichten vom 19. März.

Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—r. Die Glauchaische Schützengesellschaft beschloß gestern, dem Provinzial-Schützenverband, dem bereits ca. 50 Schützengilden und eine Anzahl Einzelmitglieder angehören, als Mitglied beizutreten. Voraussichtlich betheiligt sich die Gesellschaft durch Abordnung einer Anzahl Mitglieder an dem im Juni in Aschersleben stattfindenden Provinzial-Bundesschießen. An Ehrenpreisen sind bereits vom Verbande, der Stadt und der Schützengesellschaft zu Aschersleben ca. 1000 ℳ gezeichnet. Geschossen wird nach 12 aufgestellten Scheiben, aufgelegt und freihändig; in Anwendung kommt eine Theilermaschine, wie sie beim XI. Mitteldeutschen Bundesschießen hierselbst im Gebrauch war.

—r. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat das finanzielle Ergebniß der 10. Geflügel-Ausstellung den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. In Folge der höchst mißlichen Witterung war der Besuch nicht so rege, wie in den früheren Jahren und in Folge dessen die Einnahme eine geringere. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß ca. 1000 Stück Lotterieloose weniger abgesetzt wurden. Verkauft wurden 3964 Stück Loose, auf die 248 durchweg werthvolle Gewinne entfielen. Mit dem Versandt der von auswärts hergesandten Ausstellungsobjecte wird heute begonnen.

—k Einer äußerst interessanten Vorstellung konnten wir gestern Abend im „Walhalla-Theater“ beiwohnen. Wir glauben, behaupten zu dürfen, daß ein besseres Künstler-Ensemble, als es sich seit Mitte d. Mts. dort produzirt, kaum zu denken ist und finden es vollkommen begreiflich, daß den Vorstellungen die ungeschwächte Theilnahme unserer Bürgerschaft verbleibt. Von den neuen Kräften stehen die beiden Kopf-Equilibristen Brothers Pasqualino mit ihren phänomenalen Leistungen in allererster Linie. Kopf auf Kopf, treppauf und treppab: ganz erstaunlich! Sodann muß die Ueberlé-Truppe mit ihren großartigen Darbietungen auf dem Gebiete der Bravour-Gymnastik — besonders aber die eine unglaubliche Kraft in Armen, Beinen und Zähnen dokumentirende Dame — rühmend genannt sein. Die ausgezeichnete Darbietung des Herrn Alfred auf dem Felde der Equilibristik „der geheimnißvolle Globus“ ist in gestriger Nummer dieser Zeitung bereits besprochen. Der Bauchredner Herr Paul Sandor stellt in der täuschenden Unterhaltung mit seinen Automaten Alles, was wir auf diesem Gebiete bisher sahen, in den Schatten. Auch Frl. Nessi läßt in ihren Productionen mit abgerichteten Tauben alles Aehnliche weit hinter sich. Den bisher genannten „Specialitäten“ müssen noch die Bravourtourner am dreifachen Reck — Gebrüder Briano — mit warmem Lobe zugezählt sein. — Auf vokalem Gebiete steht der Gesangs-Humorist Herr Paul Stanley unstreitig obenan. Er erfreut sich mit Recht der besonderen Gunst des Publikums, welches ihn mit geradezu stürmischem Beifall auszeichnete und Nummer auf Nummer als Zugaben verlangte. Wir fanden den Künstler gestern ganz besonders gut aufgelegt und folgten seinen sämmtlichen und vortrefflichen Vorträgen mit vielem Vergnügen, umsomehr, als er fast ausschließlich Neues brachte. Ganz besonders loben wir an seinen Couplets die decente Ausführung. Die Wiener Duettisten Geschwister Walder ernteten den gewohnten Applaus. Frl. Irma Takáczy, die deutsch-ungarische Kostümsängerin, ersetzt ihre Vorgängerin würdig: vermöge ihrer recht sympathischen Stimme kommen insbesondere die Gesangswalzer zu recht guter Wirkung.

—k Im „Prinz Carl“ fand gestern Abend das erste der angekündigten Rudolf Förster-Concerte statt, leider vor einem sehr spärlichen Zuhörerkreise, woran man wohl unschwer die überwiegende Anziehungskraft des „Walhalla-Theaters“ erkennen mußte. Die Vorstellung im „Prinz Carl“ war ja tadellos, allein es läßt sich nicht leugnen, daß dieselbe etwas an Einförmigkeit litt, nachdem das hiesige Publikum an andere Genüsse dieser Art gewöhnt wurde, die noch dazu zu verhältnißmäßig billigerem Eintrittspreise geboten werden. — Den Haupttheil des Beifalles erhielt gestern der hier schon bestens bekannte Oskar Fürst, dessen Vorträge den ganzen zweiten Theil des Programms ausfüllten, wozu noch einige dringend begehrte Zugaben kamen, die wirklich „stylvoll“ ausgeführt wurden, sodaß der nicht enden wollende Hervorruf des Herrn Fürst ein wohlverdienter war. — Als Violinistin stellte sich ferner Fräulein Camilla Goltzsch vor, welcher Dame ein schöner, voller, weicher Ton nachgerühmt werden muß, wenn auch von einer Meisterschaft auf dem Instrument noch nicht gesprochen werden kann; die Künstlerin ist ja auch noch sehr jung. Max Schröder besitzt einen sehr ausgiebigen Bariton, könnte aber beim Vortrag seiner Lieder ein wenig wärmer sein und durch bessere Mundstellung den Text mehr zur Geltung bringen. — Zum Schluß traten die Gebrüder Dreher in dem jetzt so beliebten humoristischen Duo „Wiener Fiaker — Berliner Droschkenkutscher“ auf, erreichten auch, namentlich was den „Wiener“ betrifft, durchschlagenden Erfolg, doch haben wir gerade diese Nummer sehr vorzüglich erst neulich von den „Norddeutschen Couplet-Sängern“ gehört und die Erinnerung hieran mag auf uns nicht ganz ohne Einfluß bei dem gestrigen Vortrage gewesen sein. — Gleichwohl ist zu wünschen, daß die ferneren Concerte von Rudolf Förster einen größeren Zuspruch finden, als es gestern der Fall war.

—r. Der Hallesche Techniker-Verein plant die Errichtung einer Sterbekasse. Man erwartet, daß dieser segensreichen Einrichtung sämmtliche Verbandsmitglieder beitreten werden.

—k. In dem gestrigen Termine zur Zwangsversteigerung des ehemals Brückmann'schen Grundstücks in der Schreiberstraße wurde das Meistgebot von 37 000 ℳ von Herrn Kaufmann Müller (für die Firma Hensel u. Müller) und Herrn Kaufmann S. Löwendahl gemeinschaftlich abgegeben.

—k. Die Verpachtung der „Spitzwiese“ in der Nähe der Elisabethbrücke erfolgte an die Herren Gebr. Nagel für 1000 Mark (gegen 1050 ℳ bisher) für die nächsten 6 Jahre; andere Bieter waren nicht erschienen.

—δ In der 2. Ausgabe der Nr. 51 berichteten wir über die Gefährdung eines mit 2 Pferden bespannten Schlittens auf dem Bahnübergange an der Raffinerie hierselbst. Durch die vom Eisenbahn-Betriebsamt geführte Untersuchung ist nunmehr festgestellt, daß die Schranken für die Durchfahrt des Thüringer Personenzuges rechtzeitig geschlossen gewesen sind und daß der betreffende Schlitten, welcher nicht von Halle, sondern von Bruckdorf her kam, außerhalb dieser Schranken auf dem Geleise nach der Zuckerraffinerie gehalten hat. Letzteres wird von durchfahrenden Zügen und von Locomotiven überhaupt nicht befahren, ist insbesondere aber auch zu jener Zeit von einem Wagentransport mit Pferden nach der Raffinerie nicht benutzt, und hat eine Gefährdung des Schlittens somit nicht vorgelegen.

—β Auf hiesiger Steuer-Receptur wurde vor einigen Tagen ein falsches Zweimarkstück mit in Zahlung gegeben, aber sofort beschlagnahmt. Dasselbe war aus einer Zinnlegirung hergestellt, aber sehr gut geprägt, doch wegen seiner Leichtigkeit leicht erkennbar.

—β Der Näherin Friederike L. hier wurde vor einigen Tagen aus ihrer Wohnung ein Sparkassenbuch über 235 ℳ gestohlen. Eine sofortige Anzeige auf der Sparkasse ergab zugleich, daß auf das Guthaben auch bereits 200 ℳ abgehoben worden waren. Den Bemühungen der Kriminal-Polizeibeamten ist es nun zwar gelungen, die Diebin in einer unverehelichten Schneiderin Laura L. aus Nietleben zu ermitteln, dieselbe hatte jedoch das Geld bereits fast vollständig verausgabt, indem sie sich eine Menge Luxusgegenstände gekauft hat.

—r. Die jetzt in polizeiliche Haft genommenen Schulknaben Gebrüder R. von hier, 13 und 12 Jahre alt, haben eine ganze Reihe Ladendiebstähle eingestanden. Die Burschen verfuhren dabei in folgender raffinirter Weise. Beide traten zugleich in einen Verkaufsladen, in dem sich Niemand befand. Während der eine ruhig wartete, bis der Verkäufer kam, hatte der andere schnell etwas ergriffen und war davongeeilt. Für eine Kleinigkeit forderte dann der Zurückgebliebene, erhielt das Verlangte, bezahlte und entfernte sich, als ob nichts vorgefallen. In derselben Weise verfuhren die Burschen am Sonntag Abend beim Fleischermeister Reitz auf dem Steinwege. Die Verkäuferin vermißte sogleich das große Stück Rindfleisch, das im Schaufenster gelegen, schöpfte Verdacht und hielt den zurückgebliebenen 12jährigen R. an, der nach der Polizeiwache gebracht wurde. Die Haftnahme des Diebes konnte erst am andern Tage erfolgen, da derselbe die Nacht über von der elterlichen Wohnung entfernt blieb.

—δ. Mittelst Einbruchs wurde aus dem Bootshause des Halle'schen Ruder-Vereins auf der „Peißnitz“ die schöne Weinbowle gestohlen, welche dem Verein vom Vorstand des 11. Mitteldeutschen Bundesschießens als Geschenk für Betheiligung an der Regatta übermittelt wurde. Außerdem sind mehrere andere Gegenstände dort gestohlen, welche sämmtlich bei einem hiesigen Trödler versetzt waren. Der Dieb ist bereits ermittelt.

Aus der Strafkammer III

vom 18. März.

Wegen Beschädigen einer Urkunde in der Absicht, einem Andern Nachtheil zuzufügen, Vergehen gegen § 274 St.-G.-B., war angeklagt die verehelichte H. hier. Sie hatte am 10. Dezember im Dienstbuch ihres damaligen Dienstmädchens das von ihrem Ehemanne ausgestellte Attest ausradirt und ein schlechtes Attest hineingeschrieben des Wortlautes: „Wegen nächtlichen Ausbleibens und Lügenhaftigkeit entlassen“. Diese Aenderung vorgenommen zu haben, räumte Frau H. ein mit der Erklärung, daß jenes in solcher Weise ausgestellte Zeugniß der Wahrheit entspräche und sie deshalb geglaubt habe, die Aenderung vornehmen zu dürfen. Der Ehemann der Angeklagten bekundete als Zeuge, daß ihn das Mädchen belogen, als sie zu ihm aufs Bureau gekommen mit der Angabe, von seiner Frau zu ihm geschickt zu sein, um sich das Zeugniß ausstellen zu lassen. Wenn er damals gewußt, daß dies eine Lüge sei, so hätte er dem Mädchen überhaupt kein Attest ausgestellt. Nach dem Sachverhalt fehlte zum Thatbestand des § 274 ein wesentliches Requisit: die Absicht, einem Andern Nachtheil zuzufügen, weßhalb die Angeklagte dem Antrage der kgl. Staatsanwaltschaft gemäß freigesprochen wurde mit der Begründung, daß sie nach Lage der Sache vollständig berechtigt gehandelt habe.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Δ **Bitterfeld**, 18. März. (Unglücksfall.) Auf der Grube „Maria“ verunglückte am Sonnabend Abend der mehr als 60jährige Arbeiter Gustav Krebs aus Petersroda, ein äußerst pflichtgetreuer Mann. Vor Feierabend wollte er noch die beiden letzten Wagen des Rangirzuges zusammenkoppeln, blieb jedoch mit der Jacke am Puffer hängen, so daß er von den beiden Puffern zerquetscht wurde und wenige Minuten darauf der Tod erfolgte.

Personalien.

— Der General-Major zur Disposition Carl Rudolf Bergius zu Baden-Baden, sowie der W. Geh. Ober-Reg.-Rath, vortragender Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe, Georg Carl Adolf Wendt haben das erbliche Adelsprädikat erhalten.

Aus aller Welt.

— **Ein Wort als Abschluß eines Lebens.** Die in der Spree bei der Stralauer Kirche zu Berlin gefundene Leiche einer jungen Amerikanerin Miß Helene Louise Beatrick ist in Gegenwart des amerikanischen Generals-Konsuls und des Predigers der amerikanischen Kirche rekognoscirt worden. Die junge Dame widmete sich in Berlin dem Studium der Musik. In ihrer Wohnung wurde keine nähere Andeutung über die Ursache der That vorgefunden. Nur in ihr Tagebuch hatte sie, eine volle Woche vor der Kathastrophe, das eine Wort in deutscher Sprache eingetragen: „Verzweiflung“.

— **Bösartige Ueberraschungen.** Fortgesetzte Ueberraschungen sind einem in der Elsasserstraße zu Berlin wohnenden Arzt, dem Dr. K., seit dem jüngsten Sonnabend Abend bereitet worden. An jenem Abend erschien in der Wohnung des gerade vom Hause abwesenden Arztes ein Hausdiener aus einer Konditorei mit einem mächtigen Baumkuchen. Frau K., welche der Meinung war, dieser Kuchen sei die Spende eines dankbaren Patienten, wollte ihn schon annehmen, als sich in demselben Augenblick ein Bierfahrer aus einer hiesigen Brauerei meldete, um ein Viertel Bier abzuliefen. Durch diese „Duplizität der Ereignisse“ stutzig gemacht, verweigerte Frau K. die Annahme beider Sendungen und erfuhr denn auch von dem später heimkehrenden Gatten, daß derselbe solche Sendungen weder erwartet, noch bestellt habe. Damit war die Angelegenaber noch nicht abgeschlossen, denn auch im Laufe des Sonntags und des heutigen Vormittags trafen bei dem Herrn Doktor noch weitere Sendungen ein, darunter zwei Dutzend Flaschen Wein, eine Schreibmaschine ꝛc. Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß diesen Sendungen ein nichtsnutziger Bubenstreich zu Grunde liegt. Die Lieferungen erfolgten nämlich auf Bestellkarten hin, auf denen der Name des Dr. K. mißbräuchlich unterzeichnet war. Es sind bis jetzt zwölf solcher Karten ermittelt, auf welchen drei verschiedene Handschriften vertreten sind, darunter die ungelenke Schrift eines Kindes. Wer dem Arzt bezw. den betroffenen Geschäftsleuten den nichtswürdigen Streich gespielt hat, dafür fehlt zur Stunde noch jeder Anhalt.

— **Selbstmord einer Choristin und eines Steuermannes.** Ueber den schon gemeldeten Mordversuch und Selbstmord berichten Hamburger Blätter unterm 16.: „Heute Morgen gegen 6 Uhr wurden die Bewohner der 3. Etage des Grundstücks Reeperbahn Nr. 60 in St. Pauli durch zwei rasch nach einander fallende Schüsse erschreckt. In einem Zimmer daselbst hatte sich ein furchtbares Drama abgespielt. Dort wohnte die Choristin Fanny Lengner, noch vor Kurzem Mitglied des Carl Schultze-Theaters; sie hatte das Engagement gelöst, um in den Ehestand zu treten. Ihr Verlobter war ein Steuermann Göbel, seiner Angabe nach Reserve-Offizier der kaiserlichen Kriegsmarine. Am 22. d. Mts. sollte die Eheschließung stattfinden. In jüngster Zeit hatte der Bräutigam Anwandlungen von Schwermuth. Wie Fräulein Lengner den Mitbewohnern der Etage erzählte, hatte ihr Verlobter sich über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich dahin geäußert, daß er wohl ähnlich handeln und mit seiner Verlobten gemeinsam sterben möge. Niemand hatte indessen auf diese Reden Gewicht gelegt, da Göbel ein sehr ordentlicher ruhiger Mann und bei seiner Nachbarschaft recht beliebt war; namentlich traute ihm die Braut nicht entfernt irgend eine Gewaltthat zu. Am heutigen Morgen, als die Lengner aufgestanden war, um das Frühstück zu besorgen und wieder in das Zimmer trat, gab der sich plötzlich erhebende Göbel einen nach dem Kopfe gezielten Revolverschuß auf sie ab. Als die Getroffene blutend zusammenbrach, wandte Göbel die Waffe gegen sich selbst und zerschmetterte sich mit einer zweiten Kugel das Gehirn. Der Selbstmörder war sofort todt. Die Lengner ist nicht lebensgefährlich verwundet, da die Kugel den Schädel nur gestreift hatte und in den Fleischtheilen des Kopfes stecken geblieben war.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 16. März. **Aufgeboten:** Der Schlosser Karl August Walther, Landwehrstraße 3 und Johanne Wilhelmine Marie Emma Rosenhahn genannt Brendel, Mansfelderstraße 42. — Der Schriftsetzer Otto Hermann Mörtzschke, kleine Steinstraße 3 und Auguste Karoline Friederike Ziebe, kleine Steinstraße 6. — Der Schneider Karl Heinrich Wilhelm August Strauß, Herrenstraße 9 und Sophie Anna Brüggemann, alte Promenade 1. — Der Fabrikarbeiter Karl Wilhelm Kunze und Anna Pauline Zabeil, Giebichenstein — Der Ingenieur Franz Hermann Pampe zu Halle a. S. und Eleonore Josefine Johanna Lamey zu Bonn. — **Eheschließungen:** Der Handarbeiter Karl Gottlob Plaue, Hirtengasse 19 und Adelheid Ottilie Schumann, Brunoswarte 14. — Der Fabrikarbeiter Albert Max Neumann und Luise Marie Anna Flaschel, Klosterstraße 6. — Der Beleuchtungs-Inspektor Moritz Hermann Hickel, Wuchererstraße 17 und Klara Mathilde Anna Bröcker, vor dem Steinthor 10. — Der Musikus August Wilhelm Peter, Streiberstraße 9 und Henriette Klara Lindner, Weidenplan 9. — Der Ober-Lazarethgehülfe Friedrich Karl Hilpert, Schloßberg 2/3 und Christiane Auguste Rosine Clara Anna Linde, Schmeerstraße 17/18. — Der Privatlehrer Julius Hering und Felice Zimmas, an der Glauch. Kirche 12. — Der Handarbeiter Johann Friedrich Eduard Heyse und Marie Rosine Gafert, Annenstraße 1. — **Geboren:** Dem Sekretär Ferdinand Heym 1 T. Grünstraße 5. — Dem Zimmermann August Aßmann 1 S. Arthur Thilo, Brüderstraße 12. — Dem Kaufmann Friedrich Schulze 1 S. Eduard Gustav Friedrich, Leipzigerstraße 83. — Dem Tischler Hermann Röhrborn 1 T. Therese Friederike Emilie Anna, Schützengasse 6. — Dem Tischler Ferdinand Hempel 1 S. Ferdinand Paul Alfred Otto, Ludwigstraße 17. — Dem Locomotivheizer Friedrich Schmidt 1 S. Friedrich Paul, Dzondistraße 5. — Dem Handarbeiter Karl Müller 1 T. Margarethe Helene, kleine Ulrichstraße 35. — Dem Schlosser Otto Ewald 1 T. Luise Bertha Lydia, Spiegelgasse 8. — Dem Kaufmann Wilhelm Fürstenberg 1 T. Käthe Lilli, große Steinstraße 68. — Dem Viktualienhändler Ferdinand Linke 1 S. Gustav, Merseburgerstraße 41. — Dem Eisenbahnschaffner Franz Wedekind 1 T. Anna Rosa. — **Gestorben:** Die Näherin Dorothee Marie Luise Faatz 34 J. 5 M. 5 T. Fleischergasse 33. — Die Wittwe Johanne Dorothee Krüger geb. Eltze 75 J. 1 M. 10 T. Steinweg 41. — Des Maurer Karl Schmidt T. todtgeboren — Mühlgraben 13. — 1 unehel. S.

Fremdenliste.

Thüringer Hof. Landwirth Keil a. Lindow. Kaufl.: Schlochauer und Lewin a. Berlin. Sievers a. Braunschweig.

Briefkasten.

Wilh. K. Ranis. Wenn in Ihrem Orte von Gemeindewegen eine sog. Vergnügungssteuer eingeführt ist, dann müssen Sie gegen Erlegung des festgesetzten Betrages bei der Polizeibehörde eine Erlaubnißkarte lösen. Einen Stempelbogen zu diesem Zwecke zu verwenden ist nicht angängig. Für geschlossene Vereine ist, sofern keine Gäste gegen Entgelt Zutritt haben, in der Regel eine solche Karte nicht nöthig, doch ist immer das darüber erlassene Ortsstatut maßgebend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0003

Jagd, Sport, Spiel.

= Gestern früh ist in Harzburg auf dem Hauptgestüte der berühmte Hengst Savernake in Folge eines Blutsturzes im Alter von 26 Jahren eingegangen. Jenes edle Pferd wurde von dem herzogl. Hauptgestüte zu Harzburg im Jahre 1872 vom königl. Hauptgestüte Graditz für 60 000 Mark erstanden. Von seinen Nachkommen mögen folgende in weitesten Rennsportkreisen bekannte Namen genannt sein: Hochstapler, Paul, Union, Alpenstock, Sefer Pascha, Donnerkeil, Mizpach, Waidmannsheil, Holster, Hie Welf, Wildschütz, Brocken, Harzburg, Ghibelline, C-Dur, Alpheda, Hanseat, Antagonist, Räuberhauptmann und Vagabund. Die Nachkommen Savernake's gewannen mehr als 500 Rennen; es erschienen nahezu 100 Sieger, welche weit über 1 500 000 Mark und eine Menge Ehrenpreise gewannen.

— Die Herrenfahrer-Meisterschaften von Europa auf dem Zwei- und Dreirad sind für den 16. und 17. Juni nach Berlin ausgeschrieben worden.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 18. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" ist gestern Abend 7 Uhr in Southampton angekommen.

— London, 18. März. Der Union-Dampfer „Roman" ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 19. März 1889.

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	104,50 bz.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	101,25 G.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	101,50 G.
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	3½	101,50 G.
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	104 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102,50 G.
4% Unstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	101 G.
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	4	101,50 G.
4% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	4	102 G.
4½% Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	102 G.
4% Hypothek-Anl. der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	4	100,75 B.
Hallesche Bankvereins-Actien	1888	8½	5	167,25 G
Körbisdorf. Zuckerfab.-Actien	1887/88	5	4	108 G.
Glauzig Zuckerfabrik-Actien	1887/88	6⅔	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1887/88	6	4	126,50 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1888	7½	4	163 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	1888	7½	5	165 G.
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1887/88	11	4	187 G.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	1887/88	0	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken.	1887/88	3	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1887/88	5	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1887/88	6	4	131 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)		7	5	135 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1887/88	10	4	—
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	1887/88	18	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1887	15	4	279 G.
Hallesche Straßenbahn	1887	6	4	136 bez. G.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1887/88	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	1887/88	16	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	1887/88	4	4	96 B.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Cons. Pfännerschaft*)	—	—	fc.	165 G.
Beckhofs-Actien*)	—	—	fc.	260 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 19. März 1889.

Diskonto-Commandit-Anth. 240,90. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 114.50. 4% Ungarische Goldrente 85.10. 4% Russische Anleihe v. 1880 90.70. Franzosen 101.40. Oesterr. Credit-Actien 163,40. Tendenz: Fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 187.70. Sept.-Okt. 186.—. Flau.
Roggen: April-Mai 150.20. Juni-Juli 150.50. Sept.-Oct. 151.50. Fest.
Gerste: loco 120 à 197.
Hafer: April-Mai 140.75.
Spiritus: 70er loco versteuert 33.30. April-Mai 32.60. 70er August-Sept. 34.70. Besser.
Rüböl: loco 58.—. April-Mai 57.40. September-Oktober 51.40.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 20. März.

Mäßiger Wind, wechselnde Bewölkung, meist trocken, kühl.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 19. März. Das Marineverordnungsblatt theilt mit: Eine Kaiserliche Kabinetsordre vom 12. d. M. bestimmt, daß aus jedem Halbbataillon des Seebataillons ein selbstständiges Bataillon zu vier Kompagnien gebildet werde, wovon das erste in Kiel, das zweite in Wilhelmshaven garnisoniren soll.

Wien, 19. März. Das „Vaterland" veröffentlicht einen Aufruf zur Theilnahme an dem zweiten allgemeinen Oesterreichischen Katholikentag, welcher hier vom 29. April bis 2. Mai stattfindet.

Wien, 18. März. Der „Presse" zufolge wird sich die Kaiserin wegen erneuten Auftretens ihres früheren Leidens auf Anrathen der Aerzte und auf Wunsch des Kaisers in Begleitung der Erzherzogin Valerie zu einem dreiwöchentlichen Kuraufenthalte zum Professor Metzger nach Wiesbaden begeben.

Prag, 19. März. Bei dem gestrigen Abendpersonenzuge der Franz-Josephbahn entgleisten bei Cercan in Folge Radbruches 7 Personenwagen. 4 Passagiere blieben todt, 7 sind verwundet. Das Zugpersonal ist unverletzt. Ein Hülfszug wurde abgesandt. Die Passagiere des Wiener Courierzuges mußten umsteigen.

Pest, 18. März. Der Kommunikationsausschuß hat die Suez-Kanal-Konvention und den Gesetzentwurf betreffs Baues der strategischen Bahnstrecke Deés-Zilah angenommen.

Paris, 18. März. Boulanger hat in einem Schreiben an seine Wähler im Nord-Departement die Annahme des Deputirten-Mandats für das Seine-Departement angezeigt. Der glänzende Sieg in Paris vom 27. Januar lege ihm die Verpflichtung auf, den 245 000 Stimmen der dasigen Wähler Rechnung zu tragen. Er werde sich indeß bei den nächsten Wahlen wieder zusammenfinden mit den Wählern des Nord-Departements, welche bereit seien, den Kampf für die verkannte und verleugnete Freiheit und für das zu Boden getretene Recht fortzusetzen.

London, 18. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, theilte dem Hause mit, England habe das Protektorat über 11 von der dem Cook- bezw. Hervey-Archipel angehörigen Inseln übernommen. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte auf eine bezügliche Anfrage, es gebe keinen Grundsatz des internationalen Rechts, auf Grund dessen von der deutschen Regierung eine Entschädigung für die Verluste britischer Indier auf Zanzibar gefordert werden könne. Deutschland und Italien hätten in den jüngst mit fremden Mächten geschlossenen Verträgen erklärt, daß sie hinsichtlich dieser Mächte die Grundsätze der Pariser Deklaration über die maritimen Rechte der Neutralen in Kriegszeiten acceptirten.

Tages-Kalender für Mittwoch 20. März:

Kgl. Univ.-Bibl. von 9—1 Uhr geöffnet. Die Aus- u. Ablieferung von Büchern findet von 11—1 Uhr statt. — **Baptisten-Gemeinde:** Ab. 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triststr. 10. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I 8—12 Uhr u. 2—6 Uhr. — **Kunstgew.-Verein:** Ab. 7 im „Kronprinzen." — **Preuß. Beamt-Verein** Ab. 8 Uhr im „Kronprinz": Vortrag des Hrn. Rektors Steger. — **Verein jüng. Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." — **Kaufmänn. Verein vom 13. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Stenogr. Verein nach Stolze:** Ab. 8 „Café David". — **Jahn'scher Turn-Ver. u. Kaufm. Turn-Ver.:** Ab. 9 bis ½11 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. v. 8—10½ Uhr Turnübung im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab. 8 „Wilkes Restaurant". — **Verein Einigkeit:** Ab. 8 Uhr im „Reichskanzler." — **Zither-Verein „Harmonie":** Ab. 7½ Uhr „Rosenthal". — **„Germania"**, Verein wirkl. Krieger: Ab. 8 Uhr „Münch. Brauh." — **Aich- u. Waageamt:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städt. Anst. f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

*** Husten-, Hals-, Brust- ꝛc. Leidenden** zur Nachricht, daß der wegen seiner vorzüglichen unübertroffenen Eigenschaften weltbekannte rheinische Trauben-Brust-Honig à Flasche 1, 1½ und 3 Mark stets ächt zu haben ist in **Halle** bei Helmbold u. Co., **(Haupt-Depot)**, Leipzigerstraße 109; G. Osswald, Geiststraße, und C. Kaiser's Drogenhandlung, Schmeerstraße 24; **Bitterfeld:** Gust. Ikker; **Cönnern:** Herm. Brandt; **Delitzsch:** Felix Immisch; **Eisleben:** Th. Merckell, **Ermsleben:** Th. Voigt; **Gebesee:** Apoth. Beyer; **Gräfenhainichen:** H. F. Streubel; **Hettstedt:** C. u. H. Frohberg; **Lauchstädt:** F. H. Langenberg; **Merseburg:** H. Schultze jr.; **Mücheln:** E. Temme; **Querfurt:** A. Röhl u. B. Bernstein; **Schildau:** Otto Buchmann; **Schkeuditz:** Martin Wegner und Apotheker L. Hofmann; **Teuchern:** Herm. Pohle. [9342

☛ Auch in den Apotheken verlange man nur rheinischen Trauben-Brust-Honig. Alle andere ist nachgeahmt oder gefälscht.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Josephine von Michelmann mit Hrn. Pr.-Lieutenant Frhr. von Buddenbrock (Potsdam). Frl. Eva von Busse mit Hrn. Hugo von Oppen (Dresden). Freiin Elisabeth von Fritsch mit Hrn. Dr. phil. Adolf Cluß (Halle a. S.). Freiin Clara von Fritsch mit Hrn. Domainenpächter Werner Pessina von Branconi (Halle a. S. Günzerode). Frl. Margarethe von Olszewski mit Hrn. Sek.-Lieutenant d. R. Max Rudloff (Berlin Alt-Bertkow). Frl. Kunigunde von Schickfus-Neudorff mit Hrn. Albrecht Freiherr von Richthofen (Breslau). Frl. Olga von Kühlewein mit Hrn. Sek.-Lieut. von Oertzen (Schwerin). Frl. Margarethe von Weiß mit Hrn. Königl. Landrath Konrad von Sydow (Rostin Bärfelde). **Verehelicht:** Hr. Amtsrichter Dr. Albert Meyer mit Frau Anna, geb. Lepenau (Berlin Werder a. H.). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Frhrn. von Maltzan (Gauschendorf). Hrn. Landrath Günther von Blanckenburg (Samter). Hrn. Pastor Bublitz (Boruntuchen). Hrn. Professor Minnigerode (Greifswald). Eine Tochter: Hrn. Pr.-Lieutenant Robert Frhr. von Kap-herr I. (Rathenow). Hrn. Dr. Lothar Heffter (Gießen). Hrn. Prem.-Lieut. Streugen. Wenzel (Spandau). **Gestorben:** Hrn. Generallieutenant von Brozowski Sohn Hans (Rittergut Beuchlitz). Hr. Major und Postdirektor a. D. Ferdinand von Woyski (Rastenburg). Hr. Königl. General-Lieutenant a. D. Carl von Treskow (Neisse).

Inserate.

Die Polytechnische Gesellschaft

feiert am **Sonnabend, den 23. März, Abends 8 Uhr** ihr **50jähriges Bestehen** durch ein **Abendessen** (Gedeck 2 Mark) im **Hôtel zur Tulpe**. Mitglieder und von ihnen einzuführende Gäste, welchen die Liste noch nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre Anmeldung bis Freitag Abend an den Wirth gelangen lassen.

Familien-Nachrichten.

Ein **kräftiger Junge!**
Halle a. S., am 19. März 1889. [9371
Rechtsanwalt **Dr. Kähne**
u. Frau geb. **Seeburg**.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** zeigen ergebenst an [9374
Stadtrath **Jochmus** und Frau.

Am 16. d. M. starb in der Diakonissen-Anstalt in Halle mein alter lieber Arbeiter, der Häusler **Friedrich Müller** aus Morl, der mir 23 Jahre lang in seltener Pflichttreue und Anhänglichkeit gedient hat. Er ruhe in Frieden. [9335
Seunewitz, den 18. März 1889.
Wilhelm Benemann.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders **Hilmar Bauckhage** sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Halle a. S., den 18. März 1889. [9381
Frau verw. Major Hempel
geb. **Bauckhage.**
Frau verw. Agnes Klahre
geb. **Bauckhage.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Friederike Friedel
sagen wir hierdurch Allen, welche die theure Entschlafene durch so reichen Blumenschmuck und uns schriftlich ihr Beileid durch liebevolle Theilnahme bezeugten, unsern herzlichsten Dank.
Schkeuditz und **Delitzsch**, den 16. März 1889. [9359
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.

Um unsere älteren Vorräthe von **weissen** und **farbigen Gardinen** vor dem Umzuge in unseren Neubau zu räumen, haben wir sehr grosse Parthien **Englischer Tüllgardinen** in weiss und crême, sowie **weisser Mull-Gardinen** mit gestickter Tüllkante, auch **bunter elsässischer Gardinen** zusammengestellt und empfehlen solche [9333

als besonders günstigen Gelegenheitskauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gr. Steinstrasse 8. A. Huth & Co. Gr. Steinstrasse 8.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 67 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 20. März 1889.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, den 18. März, Nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender Reg.-Rath a. D. Gneist, Schriftführer Baumeister Schulze. Am Magistratstisch Bürgermeister Schneider, Stadträthe Jochmus, Keferstein, Lohausen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mittheilung von verschiedenen Einläufen. Von Herrn Direktor Marschner war eine Einladung zur Entlassung der diesjährigen Konfirmanden der Knabenbürgerschule eingegangen, welche am 23. März Vormittags 9 Uhr in der Aula der Charlottenstraßenschule stattfindet. Weiter hat eine Anzahl Bewohner der Grünstraße an die Versammlung eine Petition eingereicht, in welcher sie den traurigen Zustand dieser Straße schildern und um Abhilfe ersuchen. Diese Eingabe wurde ebenso wie die des Männerturnvereins um weitere Ueberlassung der Gymnasialturnhalle zu seinen Uebungen der Petitions-Kommission überwiesen. Dann hatte noch Herr St.-V. Sanitätsrath Hüllmann einen Antrag eingebracht, dahin gehend, daß 1) die jetzt zur Umpflasterung der Schlackensteinübergänge benutzten Sandsteine in Zukunft nicht mehr zur Verwendung kommen sollen, weil dieselben unakkurat bearbeitet und höckerig, von sehr ungleicher Qualität und endlich hygroskopisch sind, so daß sie das Wasser aus der Atmosphäre anziehen und zur Ansammlung und Fixirung des Straßenkothes dienen, daß 2) die noch vorhandenen Schlackensteinübergänge, sofern sie nicht auf abschüssigem Terrain liegen, bestehen bleiben, da die Glätte dieser Uebergänge übertrieben dargestellt wird und auf ebenem Terrain gar nicht besteht.

1. Genehmigung des Abkommens wegen Anlage eines Stollens unter städtischem Terrain (Ref. Herr St.-V. Brauereibesitzer Schulze). Die Firma „Wilhelm Rauchfuß Brauereien Halle—Giebichenstein" hatte den Magistrat ersucht, ihr eine Schlippe am Töpferthor von 340 Qu.-M. käuflich gegen 15 *M* für den Qu.-M. zu überlassen, unter welcher ein Stollen zur Verbindung der beiden der Firma gehörenden Grundstücke am Böllbergerweg und in den Weingärten behufs Ausführung einer gemeinsamen Kühlungsanlage hingeführt werden soll. Der Magistrat hat dies Anerbieten abgelehnt, empfiehlt dagegen die Ertheilung der Erlaubniß an die genannte Firma zur Anbringung des Stollens unter der erwähnten Schlippe auf Widerruf unter hypothekarischer Eintragung desselben und 5mal jährlicher Recognitions-Gebühr. Die Versammlung stimmt diesem Magistratsantrage zu.

2. Annahme eines Legats (Ref. Herr St.-V. Colla). Die Versammlung genehmigt die Annahme eines Legates von 600 *M* und verpflichtet sich dafür zur Pflege und Unterhaltung zweier Erbbegräbnisse auf dem Stadtgottesacker vom Zeitpunkt des Hinscheidens der Wittwe des Erblassers, des verstorbenen Lehrers Schaal hierselbst ab. Die Unterhaltungspflicht läuft für das eine dieser Begräbnisse bis zum 31. Mai 1954, für das andere bis zum 25. Februar 1982.

3. Aufgabe eines Miethsrechts wird der geschlossenen Sitzung überwiesen.

4. Annahme zweier Vermächtnisse. (Ref. Herr St.-V. Meyer). Die Wittwe Duchrow geb. Bischoff hierselbst hat der Stadtgemeinde für die Armen- und Gottesackerkasse zwei Vermächtnisse von 1500 und 30000 Mark überwiesen, die Versammlung spricht ihre Zustimmung zur Annahme derselben aus.

5. Vermiethung eines Ladens im Rathhause. (Ref. Herr St.-V. Apelt). Der vom Friseur Rosenblatt bez. dessen Wittwe gemiethete Laden, welcher bisher 600 Mark jährliche Miethe brachte, wird vom 1. Oktober d. J. ab gegen 800 Mark jährlicher Miethe an den Bäckermeister Rappsilber vermiethet.

6. Etat des städtischen Leihamtes. (Ref. Herr St.-V. Apelt). In Abänderung der früheren Festsetzung wird der Etat des städtischen Leihamtes für 1889/90 auf 33,878 Mark festgestellt.

Nach Erledigung der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung legte Herr St.-V. Colla noch den Entwurf für den Etat der Verschönerungs-Kommission für 1889/90 zur Feststellung vor. Wir erwähnen daraus, daß derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 25055 Mark abschließt und für die Unterhaltung der städtischen Anlagen, Anpflanzungen u. s. w. 11,040 Mark (1040 Mark mehr als im Vorjahr), für die Unterhaltung der Stadtgärtnerei u. s. w. 3000 Mark (1000 Mark mehr als im Vorjahr), für Parkanlagen auf der Peißnitz 3000 Mark Ausgaben aufweist. An die Mittheilungen des Referenten schloß sich eine längere Debatte, welche durch Herrn St.-V. Görlitz herbeigeführt wurde. Derselbe sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Baumpflanzungen in der Umgebung der Stadt sehr vernachlässigt seien, indem seit Jahren nichts für Nachpflanzungen, Böschungsregulirungen ꝛc. gethan werde. Leider habe der Dezernent des Magistrats für diese Sachen, Herr Stadtrath Fubel für private Mittheilungen über diese Mißstände kein Gehör gezeigt und so sehe er, der Redner, sich veranlaßt, in der Versammlung diese Klagen vorzubringen, deren Berechtigung man besonders an den Baumpflanzungen der Magdeburger-, Merseburger-, Wucherer-, Berliner-, Dessauer-Straße und des Mühlweges sehen könne. Seit Jahren sei nichts zur Besserung dieser Uebelstände geschehen, darum Abhilfe dringend nöthig. Wie Redner gehört habe, sei einmal ein Versuch gemacht worden, an der Merseburger Straße die Allee, welche sich im Besitz eines Oebsters befindet, für die Stadt zurück zu erwerben, um die Baumpflanzungen erneuern zu können, leider habe man aber bald davon Abstand genommen, weil die Forderung angeblich zu hoch gewesen sei. Man dürfe nicht auf diesem Gebiete alles vom Verschönerungsverein erwarten, derselbe solle nur da nachhelfen, wo die Aufgabe der Stadt aufhöre, sonst würden die Mittel des Vereins nicht ausreichen. Als eine solche überflüssige Belastung des Verschönerungs-Vereins sei es anzusehen, wenn man demselben die Anlegung der Verlängerung der Allee nach Trotha zugemuthet habe. Weiter sprach der Redner noch den Wunsch aus, daß noch eine größere Zahl von Bänken für die Promenadenwege angeschafft und auf denselben, besonders auch auf der Promenade am Kriegerdenkmal, wo allwöchentlich ein Mal die Militärkapelle concertirt, aufgestellt werde. Hr. St.-V. Roth erklärte, daß die Verschönerungs-Commission sich der Mängel, welche Herr Görlitz gerügt, wohl bewußt sei, deshalb hätten auch im Laufe der letzten Jahre mehrfach einzelne ihrer Mitglieder Anträge auf Bewilligung höherer Mittel für die Commission gestellt, leider sei es aber nicht zu Vorlagen in dieser Richtung an die Versammlung gekommen. Uebrigens sei dem Wunsch des Herrn Vorredners hinsichtlich der Vermehrung der Promenadenbänke bereits durch Einstellung einer Position von 1000 *M* in den Etat zu solchen Anschaffungen Rechnung getragen. Herr Bürgermeister Schneider legte den Mittheilungen des Herrn Görlitz gegenüber dar, daß schon vor Jahren der Unterschied der Competenzen des Verschönerungs-Vereins und der Verschönerungs-Commission festgestellt sei; danach habe jener seine Thätigkeit da zu entfalten, wo die städtischen Behörden nicht mehr eingreifen könnten, also außerhalb des Rayons der Stadt. Die Forderung, welche s. Z. der Handelsmann Müller für Ueberlassung der Allee an der Merseburgerstraße gestellt habe, sei in der That unverhältnißmäßig hoch gewesen, so daß man Seitens der Stadt nothwendigerweise auf weitere Verhandlungen mit demselben habe verzichten müssen, doch werde vielleicht in nicht allzu langer Zeit der starke Verkehr auf jener Straße die Niederlegung der Allee auf polizeiliche Anordnung und dann ohne jegliche Entschädigung für den pp. Müller nöthig machen. Herr St.-V. Roth führte noch aus, daß der Verschönerungs-Verein sich aus freien Stücken zur Fortführung der von demselben bis zur Kaserne angelegten Allee erboten habe. Herr St.-V. Rosch sprach auch sein Bedauern darüber aus, daß die Ergänzung der Baumpflanzungen seit Jahren vernachlässigt werde; dieselbe müsse möglichst sofort nach dem im Sommer erfolgten Absterben von Bäumen im Herbst, nicht erst im Frühjahr geschehen. Der Magistratsdezernent sei augenscheinlich zu ängstlich, um entsprechende Forderungen zu stellen, obgleich dieselben sicher die Genehmigung der Versammlung finden dürften. Am Mühlweg hätten schon gelegentlich der Pflasterung desselben die Baumpflanzungen erneuert oder aber auch ganz entfernt werden können, da ja die Vorgärten einen Ersatz geboten haben würden. Hinsichtlich der Berlinerstraße sei jetzt, wo dieselbe noch fiskalischer Besitz und die Allee in Händen Privater sei, kaum etwas zu erreichen ohne große Geldkosten; Besserung sei hier wohl erst mit dem Uebergang dieser Straße an die Stadt zu erwarten. Die Fortführung der Allee nach Trotha sei nicht eher möglich gewesen, weil die Regulirung des Wirthschaftsweges von der Kaserne nach Giebichenstein noch ausgestanden habe; jetzt, wo diese vor Kurzem geschehen, sei die Fortführung jener Allee vom Verschönerungsverein sofort in Angriff genommen. Die Versammlung genehmigte nach dieser Diskussion den Etat in der vorgelegten Form.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet).

—*s.* **Merseburg**, 18. März. (Diebstahl.) Die unverehelichte Wilhelmine Kempe hier hatte sich gegen 400 *M* erspart, wovon ihr durch ihre Schlafstellenwirthin 192 *M* gestohlen wurden. Der entwendete Betrag konnte jedoch wieder herbeigeschafft werden.

—nk. **Helbra**, 17. März. (Dieb ermittelt.) Gestern wurde der Bergmann Joseph Duczmal von hier verhaftet. Derselbe ist am 13. d. M. Nachmittags in Abwesenheit der Bewohner in das Schlafhaus zu Klein-Mansfeld eingebrochen, hat dort mehrere Schränke erbrochen und daraus u. A. 5 Taschenuhren und 6 Uhrketten gestohlen. Er wurde dadurch als Dieb ermittelt, daß er eine der Uhren bei einem hiesigen Uhrmacher verkaufen wollte.

≈ **Halberstadt**, 18. März. (Verbesserungen im Verkehrswesen.) In der nächsten Sitzung des Bezirks-Eisenbahn-Raths für den Bezirk Magdeburg gelangt ein Antrag wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zur Berathung, welche es ermöglicht, daß die jetzt Morgens in Halberstadt und Quedlinburg eintreffenden Korrespondenzen bereits im Laufe der Nacht anlangen. Seit Jahren wird hier über die erste Briefbestellung geklagt, welche erst um 8^{10} beginnt und nicht vor 10 Vormittags beendigt sein kann, da der erste Zug ab Magdeburg (Nr. 82) erst 7^{21} Vormittags in Halberstadt eintrifft. Es gelangen deshalb in Halberstadt sämmtliche nach 9 Uhr anlangenden Korrespondenzen und Zeitungen erst in der Zeit von 8^{10} Vormittags bis 10 Uhr am folgenden Tage in die Hände der Empfänger. Diesen Uebelständen abzuhelfen, ist nur eine Aenderung im Eisenbahnbetriebe geeignet, welche es ermöglicht, daß ein erheblicher Theil der jetzt 7^{21} Vormittags anlangenden Korrespondenz schon Nachts und zwar so zeitig eingeht, daß um 7 Uhr Vormittags die erste Briefbestellung beginnen kann. Deshalb ist beim Bezirks-Eisenbahn-Rath der Antrag gestellt, zu empfehlen „a) daß der Nachtkurierzug No. 142, welcher 1^{31} Nachts von Börßum abgeht, 2^{31} Nachts in Kreiensen eintrifft, künftig in Seesen (etwa um 2^{5} Nachts) halten soll; b) daß der Zug Nr. 721, der jetzt 4^{30} Vormittags von Seesen abgeht und als Zug 253 um 7^{16} Vormittags in Halberstadt eintrifft, künftig um 3 Uhr Vormittags von Seesen abgehen und bis Halle zum Anschluß an Zug Nr. 251 (5^{35} Vormittags ab Halberstadt und 8^{10} Vormittags in Halle) durchgeführt werden soll". — Sollten der Bewilligung dieses Antrages Bedenken entgegenstehen, so würde ein Eventualantrag zu stellen sein, für den a) bestehen bliebe; für b) würde aber zu setzen sein: „daß ein Kurierzug von Seesen über Goslar, Halberstadt bis Leipzig eingelegt werde, der 3 Uhr früh von Seesen abgeht und mit einer Fahrgeschwindigkeit von 52 Kilometer pro Stunde (Zeitdifferenz berechnet) einschließlich des Aufenthaltes auf den Stationen (Seesen-Goslar 24 Kilometer, Goslar-Halle 144 Kilometer, Halle-Leipzig 33 Kilometer = 201 Kilometer) um circa 7 Uhr Vormittags in Leipzig eintrifft". — Außerdem wird zur Erwägung anheimgegeben: „1) den Zug ab Lehrte 1^{47} früh und in Hildesheim nach Grauhof, Goslar fortzuführen, um so den Anschluß von Hamburg 10^{40} Nachts, in Lehrte 1^{39} Nachts für Goslar bis

ausgelegte Dollars. Hoffentlich ist Ihnen das Gekritzel so viel werth. Ich verstehe zu wenig deutsch, um es beurtheilen zu können. — Um Irrthümer zu vermeiden," lächelte er anzüglich, den Brief, nach dem Toby bereits gierig die Hand ausstreckte, schnell zurückziehend, „möchte ich rathen, mir diese Baarauslagen sogleich zurückzuerstatten. Ueber meine eigenen Bemühungen lege ich Ihnen ja später erst Abrechnung vor."

Toby Black erwiderte das Lächeln gezwungen, entnahm seinem Portefeuille eine Banknote und tauschte den Brief dafür ein.

Er wurde abwechselnd blaß und roth während der hastig vorgenommenen Lecture desselben, und als es damit zu Ende ging, zitterte das Papier so heftig, als ob derjenige, dessen Finger es hielten, alle Herrschaft über seine Kräfte eingebüßt hätte.

„Ist seine fünfzig Dollars werth!" ächzte er endlich mit seltsam veränderter Stimme, einen schweren Fluch ausstoßend. „Was nun, James? wandte er sich mit heiserem Lachen an seinen Bruder, der mit ihm zu gleicher Zeit den Brief gelesen und gleich ihm völlig niedergeschmettert schien.

„Ei, ei," scherzte der Spanier. „Die Herren sind ja bleich wie Schafkäse. Ihnen, Mr. James, steht wahrhaftig gar der Angstschweiß auf der Stirn. Es thut mir wirklich leid, den Brief so billig abgegeben zu haben. Nach dem Eindruck zu schließen, den er auf Sie gemacht, muß sein Inhalt ein wahrhaft verblüffender sein."

„Und der Brief ist Alles, was Sie vorfanden?" fragte Toby, der sich zuerst nothdürftig faßte.

„Bis auf ein paar Cents, die Tom Poe einsteckte, ja! Mr. Severin war vorsichtiger, als wir dachten."

„Sprechen Sie leiser," raunte Toby ihm zu, sich mißtrauisch umsehend. „Lief denn alles gut ab?"

„Vortrefflich! Mr. Braun war, wie ich argwöhnte, auch zugegen. Ich erkannte ihn trotz seiner Verkleidung und traf danach meine Vorkehrungen. Der Esel hatte natürlich das Nachsehen. Uebrigens wohnt er wirklich im „Schwanen", wie auch sein Client. Ich ließ beim Wirth unter der Hand Erkundigungen einziehen."

„Und er war auf der Stelle betäubt und ohne Bewußtsein?" forschte James.

„Wollen Sie mir nicht gefälligst mittheilen," fragte der Spanier dagegen, „wer denn dieser Er eigentlich ist und ob Sie Ihren seltsamen Argwohn in der That in dem Briefe bestätigt fanden?"

„Nur zu sehr bestätigt!" nickte der Befragte.

„Wie? Sie sind wirklich überzeugt, daß dieser Mr. Severin . . . . ."

„Nennen Sie keine Namen," flüsterte Toby, ihn hastig unterbrechend. „Jeder Zweifel ist so gut wie ausgeschlossen. Gott sei Dank, geht aber aus dem Briefe zugleich evident hervor, daß er über seine Herkunft noch keine Ahnung hat."

„Und Jem Robbins ist offenbar der Mörder seiner Mutter, die also nicht mit dem „Washington" — so hieß das Schiff — untergegangen sein kann."

„Wollen Sie mir den Brief nicht einmal vorlesen, Mr. Black, — übersetzen meine ich?"

Toby schien unschlüssig zu zögern.

„Ich dächte, wir machten eine Sache," brummte Juan Ruiz gereizt. „Oder mißtrauen Sie mir etwa?"

„Liegt uns sehr fern," versicherte Toby hastig. „Wir bauen vielmehr sicher auf Ihren Beistand. — Hören Sie also!"

Das Vermächtniß des Trödlers. Roman in drei Büchern von Alfred Stelzner.

„Ein untersetzter, breitschultriger Kerl," fiel Severin ihm ins Wort, „mit schwarzem Bart, nicht wahr, — den Hut tief in die Stirn gedrückt?"

„Sie sahen ihn?" fragte Pinkerton erstaunt.

„Ja, aber zu spät, als er schon auf mich eingeschlagen hatte."

„Vortrefflich, — so ist also constatirt, daß er der Thäter ist. — Sie haben wohl keine Ahnung, wer es ist?"

„Sein Gesicht kam mir bekannt vor. Ich muß den Menschen schon einmal gesehen haben. Ich habe ein merkwürdiges Gedächtniß für Physiognomien."

„Sie erinnern sich," bemerkte der Detectiv, „daß wir gestern Abend im Zimmer der Frau Carril offenbar behorcht und belauscht wurden, und daß ich vorhatte, das Haus durch meine Vigilanten bewachen zu lassen. Ich führte diese Absicht sofort aus, und da die erste Fährte nach Tom Poe mich zufällig in jene Gegend zurückgeführt, so nahm ich die Gelegenheit wahr, sofort zu untersuchen, wo ins Teufels Namen die Hinterthür des Carril'schen Hauses ausmünden könnte. Daß eine solche vorhanden sein mußte, davon war ich ja überzeugt.

„Ein Labyrinth von Gassen und Gängen lief in einen Hafenstieg aus, von dessen Existenz wir alle keine Ahnung hatten. Näheres festzustellen, war bei der herrschenden Finsterniß nicht möglich und die Untersuchungen, die heute früh insgeheim wieder aufgenommen wurden, sind mir noch nicht bekannt geworden. Soviel aber glaubte ich abends feststellen zu können, daß — wenn das Carril'sche Haus überhaupt in der Richtung auf den East-River zu verlassen war — der nächste, vielleicht einzige Ausweg in jene Hafengasse und somit am Hafen selbst münden mußte. Ich postirte also dort drei Mann, die Wache hielten, und schickte hernach noch drei weitere Posten. Unter den sieben Personen nun, welche während der Nacht aus jener Gasse kamen, waren vier Männer, die sämmtlich verfolgt und deren Identität insgeheim festgestellt wurde. Die Frauenzimmer waren den Vigilanten bekannt. Zwei jener Männer gehörten der feineren Welt an. Beide logiren im Abermaele-Hotel am Madison-Square. Der eine ist ein gewisser Mr. Black —"

„Teufel auch," fiel Severin ihm plötzlich erregt ins Wort. „Nun fällt mir doch mit einem Male ein, wo ich den Menschen schon gesehen habe, der mich so schmählich überfiel und über dessen Physiognomie ich so krampfhaft nachgrübelte. — Aber, nein, es wäre doch nicht denkbar, der noble Herr, — hm, ich irre mich wohl —"

„Sprechen Sie," forschte Mr. Pinkerton, aufs äußerste gespannt. „Der Name Black ist Ihrer Erinnerung zu Hilfe gekommen, wie?"

„Ganz recht. Ich kenne zufällig zwei Brüder dieses Namens."

„Ausgezeichnet! Da ist Ihnen wohl auch der Marquis Dominguez bekannt, oder sagen wir — ein Mann, der sich so nennt. — Sie sagen nein? — Aber wo glauben Sie denn den Mann gesehen zu haben, der Sie zu Boden schlug?"

„Auf dem Broadway, am Tage meiner Ankunft hier, in Gesellschaft der Brüder Black."

„Vortrefflich! Nun fehlt kein Glied mehr in unserer Schlußkette. — Ich legte erst wenig Gewicht auf die Aussage meiner Vigilanten, sah mir indessen die Herren im Hotel Abermaele doch einmal in der Nähe an. Bei der table d'hôte heute bot sich eine ganz unauffällige Gelegenheit. Mein Verdacht, daß diese Herren gestern bei der Carril gewesen sein könnten, war sehr gering. Jetzt ist er jedoch zur Gewißheit geworden, weil Sie den angeblichen Marquis Dominguez als den Mann identificirt haben, der Sie niederschlug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0005

Halle zu führen. Bei Gewährung dieses Eventualantrages dürfte dieser Zug auch für den Verkehr von Hamburg nach Halle und Leipzig sehr ins Gewicht fallen; 2) sowohl bezüglich des Antrages a) und b) als bezüglich des Eventualantrages auf die korrespondirenden Züge in der Richtung nach Seesen zum Anschluß an den daselbst passirenden Nachtkurierzug Nr. 142 einzulegen.

+* **Weimar**, 18. März. (Verschiedenes.) Se. Excellenz Staatsminister Dr Stichling ist neuerdings öfters von asthmatischem Leiden heimgesucht, das ihn verhindert, den Ministerialsitzungen in gewohnter Weise zu präsidiren. Im Uebrigen widmet er sich jedoch den Staatsgeschäften mit vollster Hingebung. — Am hiesigen Hoftheater gastirt in dieser Woche Franziska Ellmenreich vom Hamburger Stadttheater. — Eine hiesige neue Gastwirthschaft kündigte bei ihrer Eröffnung den Ausschank von Lagerbier zu 10 Pfennigen pro Glas (4/10 Liter) an: dies brachte die übrigen Restaurateure, welche von derselben einheimischen Brauerei Bier beziehen, dermaßen auf, daß sie letzterer mit Abbruch der Geschäftsverbindung drohten, falls sie dem „billigen" Concurrenten weiter Bier liefere. Die Drohung muß gewirkt haben, denn einige Tage darauf wurde in dem neuen Gambrinustempel ein auswärtiges Lagerbier verzapft und zwar zu der nämlichen Grundtaxe. Ihren Zweck dürfte somit jene Coalition kaum erreichen. — Der Finanzausschuß des Landtages hat dem Vernehmen nach die Erhöhung der Hoftheater-Subvention in Form besonderer Einstellung von 30 000 ℳ in das Kunst und Wissenschaft betreffende Kapitel des Etats mit großer Mehrheit genehmigt. — Aus Anlaß des 40jährigen Bühnenjubiläums der Frau Louise Hettstedt (eine Enkelin des berühmten Schauspielers Beil in Mannheim, welcher bei der ersten Aufführung der „Räuber" mitwirkte und Schillers besondere Anerkennung fand) wurden derselben heute mannigfache Ehrenbeweise und Auszeichnungen von Seiten des Großherzoglichen Hauses, der Kunstgenossenschaft wie des Publikums zu Theil, welche ihren Höhepunkt des Abends im Hoftheater erreichten, wo die Jubilarin in der „Berühmten Frau" eine ihrer ausgezeichnetsten Salon-Rollen gab. Das Hauptverdienst der Frau Hettstedt beruht jedoch in der in mimischer wie rhetorischer Hinsicht gleich vollendeten Wiedergabe klassischer Charaktere, wie der Fürstin in der „Braut von Messina", Lady Macbeth ꝛc. (Ihr Sohn gehörte bekanntlich bis vor Kurzem der Hallischen Bühne an. Red.)

† Eine Jagd eigner Art fand dieser Tage in Schandau statt. Der Herrn Hotelier Sendig gehörige prächtige Hirsch, welcher schon seit mehreren Jahren in einem Käfig gehegt und gepflegt wird, hatte plötzlich Neigung empfunden, von seinem zur Zeit gerade sehr schönen Geweih Gebrauch zu machen und hatte mit einem Anlauf das an sich dauerhafte Gitter der Umzäunung durchbrochen. Nachdem er sich aber einmal eine hohle Gasse gebahnt, schien ihm doch die Gelegenheit günstig, sich auch die Gassen von Schandau näher anzusehen, und so begann er eine Promenade nach dem Innern der Stadt. Selbstverständlich erschraken die guten Schandauer und Schandauerinnen ob dieses geweihten Gastes nicht wenig, und es sollen sich Szenen zugetragen haben, die an das bekannte Reinhard'sche Bild „Der Löwe ist los" erinnerten. Aber auch das Innere der Wohnhäuser der Schandauer kennen zu lernen, reizte Herrn Hirsch und so verfügte er sich die Treppe hinauf nach der zweiten Etage eines Hauses. Der entsetzte Anblick der Hausbewohnerin zeigte ihm jedoch, daß er nicht willkommen sei, und so trat er denn alsbald den Rückzug an, um lieber einen Spaziergang im Garten am Bergesabhang hin zu unternehmen. So manierlich dies nun auch war, so nahten doch schließlich die Häscher mit Stangen, Stricken und Revolvern und legten ihn in Banden. Nicht weniger wie 10 Mann nahmen die Fesselung vor und brachten den wißbegierigen Herrn nach seinem Gefängniß zurück. Freilich ohne einige Schürfungen war es nicht abgegangen.

† Die sog. Schildbürgerstreiche mehren sich auch noch in jetziger Zeit, wie folgender Vorfall zeigt: In dem reußischen Dorfe Thimmendorf war ein Bauer so besorgt um sein liebes Vieh, daß er es nicht frieren lassen wollte, namentlich war es ihm um ein erst angekommenes Kälblein bange. Er schürt deshalb in seinem massiven gewölbten Stalle ein Feuerchen, macht die Thür fest zu, damit es auch warm bleibe, und als er nach einigen Stunden wieder nach seinem Vieh sehen wollte, war das Feuerchen erloschen und sein Vieh — erstickt.

† An eigenthümlichen Grenzverhältnissen ist Sachsen reich. So z. B. geht in Wickersdorf bei Waldenburg die Grenze mitten durch ein Haus und sogar durch den Ofen, so daß es öfter vorkommt, daß in der Kochmaschine der Kaffee im Altenburgischen und die Kartoffeln daneben auf sächsischer Seite gekocht werden. In einem Dorfe durchschneidet die Grenze einen Kuhstall, so daß die Kühe ihr Futter im Altenburgischen zu sich nehmen, während der hintere Körpertheil dieser Rinder sich auf sächsischem Antheil befindet.

† Im Dorfe Himmelsberg ist, wie bereits im Jahre 1856, auch im letztvergangenen Jahre kein Todesfall vorgekommen. Ueberhaupt muß die dortige Höhenluft einen besonders erhaltenden Einfluß ausüben, da beispielsweise während der letzten 125 Jahre nur 3 Lehrer in ununterbrochener Folge dort amtirt haben, deren letzter, der gegenwärtige Kantor Hermstedt, bereits seit 40 Jahren dort waltet.

Personalien.

— Angestellt sind als Postverwalter: der Postanwärter Habenicht in Nanndorf, die Postassistenten Weber in Burxdorf (Bz. Halle) und Heinrich in Mansfeld.

Aus aller Welt.

— **Träumen die Frauen oder die Männer mehr?** Die Statistik richtet ihr Augenmerk nunmehr auch auf das so wenig aufgeklärte Gebiet des Schlafes und der Träume. So wurden in Dorpat auf Anregung von Professor Kräpelin auf jenem Gebiet statistische Untersuchungen angestellt, und zwar wurde das Material dazu beschafft durch Vertheilung von Fragebogen, von denen 406 in genügender Weise ausgefüllt wieder einliefen. Diese 406 Fälle ergaben vor allem, daß Träume bei leisem Schlaf häufiger sind als bei tiefem. Beide Geschlechter zeigen weitgreifende Verschiedenheiten. Die Frauen haben im Allgemeinen einen sehr viel leiseren Schlaf als die Männer und träumen sehr viel mehr. Mit zunehmendem Alter werden die Träume seltener, der Schlaf aber leiser. Die Lebhaftigkeit der Träume, welche auf's engste verknüpft ist mit ihrer Häufigkeit, zeigt sich am größten bei den Frauen. Denjenigen Personen, welche häufig träumen, sind die Träume sehr viel besser erinnerlich als jenen, welche selten träumen. Auf die Schlafdauer scheint beim männlichen Geschlecht die Häufigkeit der Träume und die Tiefe des Schlafes keinen Einfluß zu haben, anders beim weiblichen Geschlecht. Hier schlafen die, welche häufig träumen, fast eine Stunde länger als die, welche selten träumen, die mit leisem Schlaf fast eine Stunde weniger als die mit tiefem Schlaf. Das Schlafbedürfniß ist bei den Frauen größer als bei den Männern. Die zum Einschlafen nöthige Zeit ist im Mittel größer bei häufigen Träumen und leisem Schlaf. Personen, welche selten träumen oder welche einen tiefen Schlaf haben, sind am Morgen und Vormittag besser disponirt als die, welche häufig träumen oder leise schlafen. Nervosität, beim weiblichen Geschlecht stärker verbreitet, findet sich häufiger bei leisem Schlaf und häufigen Träumen verzeichnet.

— **Aus der Kinderstube.** Am Bett der vierjährigen Milly, der jüngsten von sechs Geschwistern sitzt die Tante und lauscht dem andächtig gesprochenen Abendgebet der Kleinen. Plötzlich macht sie ein verwundertes Gesicht und sagt: „Bete die Stelle noch einmal, Milly!" Herzblättchen thut es, und mit kaum verhaltenem Lachen geht die Tante hinaus und fragt die Mama: „Sage mal, wie lautet eigentlich Milly's Abendgebet?" — „Es ist der schöne Vers aus: „Nun ruhen alle Wälder." — „Und der heißt?" — „Breit aus die Flügel beide, O Jesu, meine Freude. Und nimm Dein Küchlein ein; Will Satan mich verschlingen, So laß die Englein singen: Dies Kind soll unverletzet sein." — „Aber weshalb willst Du's denn wissen?" — „Weil", antwortet lachend die Tante, „Deine Milly anstatt: „Dies Kind soll unverletzet sein", ganz ernsthaft betet: „Dies Kind soll unser letztes sein."

Heiteres.

— Dem witzigen Schriftsteller v. K. — so wird uns erzählt — war es, während er die Bürgermeisterstelle einer kleinen hannoverschen Stadt bekleidete, eines Abends begegnet, in zweifelhaftem Zustande auf einem Düngerhaufen an der Straße liegen zu bleiben und sanft zu entschlummern. Bei versammeltem Rathe wurde ihm dies vorgeworfen. „Meine Herren", sagte v. K., „der Platz schändet nicht die Person, sondern die Person ehrt den Platz. Wenn ich auch auf einem Misthaufen gelegen habe, so war ich dennoch Bürgermeister, der Sie, sowie die ganze Bürgerschaft unter sich hatte."

— Respekt bis über das Grab. Bei einer Spiritistensitzung sind schon verschiedene Geister citirt worden, da bittet den Beschwörer eine bekannte Xantippe: „Bitte, citiren Sie nun auch meinen seligen Georg, sind Sie in Rapport mit ihm, ach, er soll kommen!" — B. „Yes, Mylady, bin in Rappart, geantwortet hat er schon, aber kommen will er nicht. — X. „Aber warum denn nicht?" — B. „Er traut sich nicht!" (Flgd. Bltt")

— Großmüthig. „Aber Emma, Du hast ja der Auguste gestern auf dem Balle so herzlich die Hand gedrückt! Ich denke! Ihr seid Euch böse?" — „O! ich habe ihr Alles verziehen; sie ist ja so häßlich geworden!"

— Zu einem Bauern im O.'schen wurde vor einiger Zeit der Arzt gerufen. Er fand den ältesten Sohn bedenklich an der Kolik erkrankt und mußte aus den Anzeichen schließen, daß der junge Mann schon seit mehreren Tagen darniederliege. „Haben Sie denn bis jetzt gar nichts gebraucht?" fragte er unwillig den Vater. „Ja woll, Herr Dokter", erwiderte der Alte, „dor stunn noch wat, wat mine Fru vor dree Jahren brukt hett, as se Lungenentzündung harr!"

— In einem Militärkonzert ist eben das Lied „Wie schön bist Du" gespielt. Ein Major wendet sich in der Pause an einen Musiker mit der Frage: „Sagen Sie mal, was war das für ein Lied, das Sie da eben spielten?" Der über die unerwartete Anrede verdutzte Hautboist antwortete: „Wie schön sind Sie, Herr Oberstwachtmeister!"

— Ein vorsichtiger Mann. Lieutenant (beim Entfernungschätzen): „Einjähriger Silberstein, wie weit schätzen Sie die Entfernung bis zu jenem Baum?" Silberstein: „Herr Lieutenant — das is mer'n zu großes Risiko!"

Industrie, Handel, Finanzen.

— Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 25 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

— Die Constituirung der Portland-Cementfabrik Heidelberg vormals Schifferdecker und Söhne in Heidelberg hat nunmehr stattgefunden; das Capital beträgt 5 500 000 ℳ; einen Theil der Actien hat ein Consortium unter Führung von Baß und Herz hier und Guggenheimer und Co. in München übernommen.

— Der Einlösungscurs für österreichische Silbercoupons ist unverändert 168 ℳ für 100 Fl. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procent. Prioritäten der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Eisenbahn ist für die Woche vom 18. bis 23. März c. auf 81,01 ℳ für 100 Frcs. festgesetzt worden.

— Die Generalversammlung der Bayerischen Handelsbank in München genehmigte die sämmtlichen Anträge, insbesondere die Dividendenzahlung von 7 % und die Actiencapitalerhöhung um 5 000 000 ℳ.

— Wie aus Madrid telegraphirt wird, billigte die Alkohol-Commission des Congresses ein Uebereinkommen zwischen Spanien und Deutschland, welches den Maximalzoll für Alkohol auf 50 Pes. per Hektoliter einschl. 3 Pes. für Tara festsetzt; in Spanien gefertigter Alkohol für industrielle Zwecke zahlt 25 Pes., und die Branntweinfabrikation aus Weintrauben bleibt steuerfrei.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

— Concurseröffnungen. Schuhmachermeister Albert Annutsch in Berlin. — Holzhändler August Lehmann sen. in Aurith. — Handelsfrau Friederike Bauerschmidt geb. Bergstedt in Geestendorf (Geestemünde). — Conditor Wladislaus Niklewski in Gnesen. — Kaufmann Nathan Rosenthal in Hanau. — Viehhändler Johann Birner in Hersbruck. — Kaufleute Hermann Ulrich und Heinrich Adolph, Inhaber der Handelsgesellschaft Ludwig Hallaschka Nachf. in Kassel. — Kaufmann Carl Glaß jr. in Klingenthal. — Pianofortefabrikant Ferdinand Kamossa in Königsberg. — Firma Schulz u. Gottweis, Dampf-Holzspalterei und Kohlenhandlung in Leipzig-Anger-Krottendorf. — Handelsfrau Rosalie Nathanson geb. Bloch in Leisnig. — Restaurateur Rudolf Schiefer in Mannheim. — Mühlenbesitzer Wilhelm Eduard Petrich in Schöna (Schandau).

186

„Erlauben Sie, auch wenn Sie diese Identität nicht beschwören könnten, wäre ich meiner Sache sicher. Denn es ist ja unmöglich ein Zufall, daß der angebliche Marquis, den ich bei M'Aubry trotz seiner Vermummung auf der Stelle wiedererkannte, sich dort aufhielt, Sie und Tom Poe wie ein Luchs auf der Lauer beobachtete, und im Hofe verschwand, kurz bevor man sich an Ihnen vergriff. Es liegt ja auch alles klar auf der Hand. Und wie verdächtig mir plötzlich dieser angebliche Marquis vorkommt, kann ich Ihnen gar nicht sagen. Nur scheint sich Ihre Angelegenheit immer räthselhafter mit den Interessen der Bande von Werftratten, der ich nachspüre, zu verquicken. Höchst seltsam!"

„Aber was sollten nach Ihrer Meinung die beiden Herren bei der Carril zu suchen haben?" warf Severin ein, eine ihn überwältigende Schwäche gewaltsam bekämpfend.

„Wenn ich das bereits wüßte, wäre es mir wohl auch nicht mehr unerklärlich, weshalb die Carril oder der angebliche Marquis vor einer Gewaltthat nicht zurückscheuten, um über Ihre Persönlichkeit ins Reine zu kommen. Denn daß Tom Poe nur in deren Auftrage handelte, ist ja zweifellos zu schließen. Und daß denen, die Ihnen den Hinterhalt legten, nur darum zu thun war, Näheres über Sie zu erfahren — sie konnten ja recht wohl bei Ihnen, als einem Fremden, Legitimationspapiere vermuthen, wie Sie solche ja auch sonst in Ihrer Brieftasche bei sich zu tragen pflegen, — das scheint mir nach alledem durchaus wahrscheinlich. Warum aber war ihnen daran so gelegen? — Das ist die Frage, die ich noch nicht zu beantworten vermag, und die es zu erforschen gilt."

„Welch' unglücklicher Zufall, daß gerade noch in der letzten Minute der Brief aus Hamburg in meine Hände kommen und ich denselben zu mir stecken mußte!"

„Ich werde sofort an Ihren Notar in Hamburg depeschiren und Sie berichten ihm nächster Tage ausführlich, daß Ihnen der Brief geraubt wurde, und zwar von interessirter Seite! — Mein Gott," unterbrach der Detectiv sich plötzlich, „sollte man nicht wahrhaftig glauben, daß es sich wirklich so verhält, daß die Menschen, welche Ihnen den Brief gewaltsam abnahmen, in der That ein besonderes Interesse daran haben müßten, sich über Ihre Person zu vergewissern oder Ihre Nachforschungen zu behindern, Ihre Schritte zu durchkreuzen? — Aber Sie haben doch keine Feinde? Das heißt — warten Sie, hm, was mir da beifällt — Sie könnten immerhin unbekannte Feinde haben — es sind sonderbare Gedanken, die da vor mir aufdämmern! Hm, wer sind die Brüder Black? — Sie sagten doch, daß Sie sie kennten!"

„Ich werde Ihnen alles, was ich über sie weiß, ausführlich mittheilen, sobald wir zu Hause sind. Die Erschütterungen des Wagens und das laute Sprechen machen mir Schmerzen."

„Gewiß schonen Sie sich. Wir sind gleich im „Schwanen". Wir haben die Bowery schon gekreuzt. Wenn Sie erlauben, gehe ich noch mit auf Ihr Zimmer."

„Recht gern, Mr. Pinkerton. Ich hätte mit Ihnen schon längst einmal gelegentlich über die Herren Black gesprochen. Mein Freund aber wollte vorläufig nichts davon wissen. Er ist nämlich — ich theile Ihnen das im tiefsten Vertrauen mit — er ist eben durch die Brüder Black ins Unglück gekommen. Kurz gesagt — das Ausführliche nachher — ich halte die Black's für gefährliche Hochstapler. Falschspieler sind sie sicher, dafür habe ich Beweise!"

„Was Sie sagen," rief der Detectiv gespannt. „Das müssen Sie mir freilich ausführlich erzählen! Die Fäden werden ja immer verwickelter, aber auch immer straffer!"

187

„Ich reiste am liebsten schon morgen nach Helena," warf Severin ein. „Ich wäre außer mir, wenn wir Jem Robbin's Spur verlören!"

„Von Tom Poe haben Sie natürlich nicht das Mindeste über ihn erfahren, wie? — Sie schütteln den Kopf! — Ich dachte mir's. Sollte nur ein Lockmittel sein."

„Der Halunke spiegelte mir sogar vor, daß Jem Robbins hier anwesend sei, bei M'Aubry im Local!"

„Welch' plumpe Lüge! Jem Robbins ist sicher in Helena."

„Gesetztenfalls," begann Severin nach einer Pause von neuem, seine Schmerzen verbeißend, „ich hätte hier wirklich unbekannte Feinde, welche meine Absichten durchkreuzen möchten — so könnte ihnen der Brief, der ihnen in die Hände fiel, von großem Nutzen sein — zu meinem Schaden!"

„Ein inhaltsschwerer Brief!" stimmte Mr. Pinkerton zu. „Ich will Ihnen etwas sagen. Ich werde Doctor Steiger depeschiren, daß er Christian Kastropp insgeheim unausgesetzt beobachten lassen soll, und mir sofort telegraphische Meldung machen, wenn sich irgend eine verdächtige Persönlichkeit an ihn oder seine Frau heranschlängeln sollte. Das wird das Beste sein.

„Doch da sind wir am Ziel," unterbrach er sich, „der Wagen hält. Lassen Sie mich zuerst aussteigen. — So, — stützen Sie sich nur! Sie sind doch angegriffener als ich dachte! — Die Nachtruhe aber wird Ihnen gutthun!"

„O, ich fühle mich keineswegs schwach," versicherte Severin abwehrend. „Nur der Kopf schmerzt noch. Aber lassen Sie sich nicht abhalten, mit hinauf zu kommen. Für New-York ist es ja noch nicht so spät. Ich wollte Sie auch längst schon einmal mit meinem Zimmernachbar bekannt machen. Zu nachtschlafender Zeit treffen wir ihn am sichersten zu Hause. — Kommen Sie!" —

Wenige Minuten später saß Mr. Pinkerton den beiden Freunden in Severin's Zimmer gegenüber und lauschte gespannt auf die Mittheilung, die ihm in ausführlicher Weise über die Brüder Black als „Amtsgeheimniß" — wie Edgar scherzte — anvertraut wurde.

Auch des angeblichen Marquis und seiner Spießgesellen geschah Erwähnung, und wenn der Detectiv dabei die Bemerkung fallen ließ, wie es nahe liege, zu vermuthen, daß umgekehrt der Briefräuber und seine Helfershelfer sich auf Grund des erbeuteten Schreibens wohl zur selben Stunde in kritischen Erwägungen über seinen Anhang ergingen — aus Gründen, die allerdings noch ziemlich räthselhaft seien — so hatte er der Hauptsache nach durchaus das Richtige getroffen. —

Juan Ruiz, der nicht ahnte, daß man ihn wiedererkannt hatte, sowie seine Complicen — Tom Poe und eine „Werftratte", deren Aufgabe es gewesen war, jenes ablenkende Geräusch hinter den Kisten und Fässern des Hofes hervorzubringen — waren sofort, nachdem sie ihren Zweck erreicht und ihr Opfer im Stich gelassen hatten, infolge einer sehr genauen Localkenntniß wie vom Erdboden verschwunden gewesen.

Der Spanier hatte jeden seiner Spießgesellen mit einer Zehndollarnote abgelohnt, seinen schäbigen Mantel abgelegt und den breitrandigen, verbeulten Filzhut mit einer eleganten schottischen Mütze, die er bei sich trug, vertauscht und war eine Viertelstunde später mit beiden Black's in einer fashionablen Weinstube laut Verabredung zusammengetroffen.

„Wenig, aber von Herzen!" begann er, nachdem er an einem abgelegenen Tische neben den würdigen Brüdern, die ihn in gespanntester Ungeduld erwartet hatten, Platz genommen. „Das will sagen, ein einziger Brief aus der Brusttasche Ihres Räthselmannes. Der Scherz kostet mir — oder Ihnen vielmehr — fünfzig baar,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0006

● Oberhemden, ●

gutsitzend unter Garantie, Kragen und Manschetten, alle Sorten **Unterkleider**, auch System Prof. Dr. Jäger, empfiehlt billigst [9332

● **F. G. Demuth** ●

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per ½ Kg., bei 2½ Kg. 1,30 Mk. per ½ Kg.
bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke Deutscher Schokoladefabrikanten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. [8037

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Ein passendes Geschenk zur Einsegnung.

Bilder aus der heil. Geschichte.

Lichtdruckbilder nach Werken von
Prof. D. C. G. Pfannschmidt.

Prachtausgabe, I. Sammlung 12 Mk.
„ II. „ 12 „
Volksausgabe, I. „ 6 „
„ II. „ 6 „
Jede Sammlung à 12 Bilder ist einzeln zu haben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Schriften-Niederlage der Anstalt Bethel bei Bielefeld. [7727

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein Waarenlager muß in wenigen Tagen fortzugshalber geräumt sein.
Infolgedessen verkaufe von heute ab: [7691

Tuche, Buckskins,
Kammgarne, Paletotstoffe
für Winter und Frühjahr
zu wirklichen Schleuderpreisen.

A. Wegerich, 2 Neunhäuser 2 nahe am Markt.

Schlafdecken

für Arbeiter habe einen großen Posten in verschiedenen Preislagen sehr vortheilhaft abzugeben.

Strohsäcke mit Kissen

empfiehlt billigst die [9339

Säcke- u. Planenfabrik von
F. Lehmann, früher Pfaffenberg,
Königstraße 30.

Thon-Röhren.

glasirte, sämmtliche **Façon-Stücke** dazu, auch **Becken, Wasser-Verschlüsse, Schornstein-Aufsätze, Dunst-Hauben, Rinnen, Ofenröhre, Wasser-Fässer, Krippen u. Tröge** empfehlen und liefern bestens [5599

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.

Saat-Getreide.

Ich offerire garantirt fortenwein, trieurt,

Mangoldgerste, feinste Braugerste,	1000 kg 275 ℳ, 100 kg 32 ℳ,	
Melonengerste, sehr ertragreich,	1000 kg 250 ℳ, 100 kg 30 ℳ,	
Hafer, schwedischer Riesen,	1000 kg 250 ℳ, 100 kg 30 ℳ,	
Sommer-Kolben-Weizen,	1000 kg 250 ℳ, 100 kg 30 ℳ,	
Futterrüben, Knauer's gelbe runde Riesen, — höchste Erträge —		
do. goldgelbe Walzen,	100 kg 80 ℳ, 10 kg 9 ℳ, 1 kg 1 ℳ,	
	100 kg 80 ℳ, 10 kg 9 ℳ, 1 kg 1 ℳ,	
Pferdemöhren, weiße grünk. Riesen,	100 kg 70 ℳ, 10 kg 8 ℳ, 1 kg 90 ₰,	
do. orangegelbe grünk. Riesen,	100 kg 86 ℳ, 10 kg 10 ℳ, 1 kg 1.20 ℳ	

Cataloge über Gemüse und Blumensamen gratis u. franco.

Gröbers, Pr. Sachs. **Ferdinand Knauer.**

Provinzial - Hunde - Ausstellung
Bernburg 1889

im Bereiche des **Herzogthums Anhalt, Provinz Sachsen, des Harzes** und der **Thüring. Fürstenthümer.**

Die unter dem Protektorate des **Vereins zur Züchtung deutscher Vorstehhunde** vom **Jagdclub Bernburg** veranstaltete
Ausstellung von Jagdhunden aller Racen und aller zur Jagd gehörigen Geräthschaften
findet in der Zeit
vom 4. bis 6. Mai d. J. in Bernburg statt.

Für die Aussteller sind die Normativbestimmungen der **Delegirten-Commission für Hundeausstellungen** maßgebend.
Anmeldungen werden bis zum 10. April cr. vom Unterzeichneten entgegengenommen. [7722

Der Vorstand.

Staatlich concessionirtes Institut zur
Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger.
Halle a/S. Villa „Ludwig etc."
Beginn des Sommercursus am: 15. April. — Dauer der Vorbereitung 1—2 Semester. Resultate günstig. — Erste Arbeit. — Tüchtige Lehrkräfte. — Pension. — Prospect.
[6090] **Dr. J. Marang.**

Welt-Panorama Halle a/S., Leipzigerstr. 3.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Von heute an:
Erinnerung an den Feldzug von 1870/71.
50 hochinteressante Ansichten u. A. Kaiser Wilhelm und seine Paladine. Gefechtsscenen. Pontonbrücken, Batterien u. Laufgräben.
Entree nur 20 ₰, Kinder 10 ₰.
Abonnements- u. Vereinskarten an der Kasse. [9176

Der Mi-ka-do

Majestät von Japan kommt. [9341

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt,
gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art,
II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen,
III. Capital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt, und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30. Versicherungsjahr
der Jahresprämie als Dividende.	15	30	45	60	90 Procent

IV. Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Verstorbenen aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme, und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt**, sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in **Halle a/S.** bei dem Kaufm. **Carl Hoffmann,** kl. Steinstr. 9, in **Merseburg** bei den Kaufleuten **Gust. Türbeck** u. **H. Metzner;** in **Naumburg a/S.** bei dem Kaufmann **Max Gleudenberg** in Firma **C. G. Torwergk,** Kaufm. **Oskar Wernecke** in Firma **Robert Graun** und Bankier **Curt Thienemann kostenfrei** zu haben. **Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** anfertigen, wenn er im Besitze des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.** [9334

Verpachtung.

Das zur Concursmasse des Restaurateur Carl Ermes resp. den Geschwistern Kuhblank eigenthümlich gehörige, auf der Rabeninsel bei Halle a. S. belegene Restaurant

„Zum Inselschlößchen"

soll unter gleichzeitiger Uebernahme des Inventars auf die Zeit vom 1. April bis 30. September d. Js. anderweit **verpachtet** werden. Hierzu wird Termin auf:

Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

in der Gastwirthschaft der Geschwister Kuhblank in Wölberg anberaumt. Pachtbedingungen, sowie ein Verzeichniß des Inventars können in meiner Wohnung Mansfeldestr. 33 I. eingesehen werden. [9305

Halle a. S., 18. März 1889.

J. Ed. Peuschel,
Concurs-Verwalter.

Saechsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

In der **ordentlichen Generalversammlung** am 16. März wurden die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, Herren
Geheimer Regierungsrath **von Voss** in Halle a. S.
Banquier **Louis Schiess** in Magdeburg,
Dr **med. Adalb. Jahn** in Warmbrunn
wieder gewählt. [9368

Halle a. S., den 18. März 1889.

Der Aufsichtsrath.
von Voss,
Vorsitzender.

Actien-Malzfabrik Niemberg.

Die **Zimmerarbeiten** zum Bau der **Actienmalzfabrik Niemberg** sind zu vergeben. (rot. **780** cbm **Bauholz** u. **14500** qm **Dielung** u. **Schaalung**). Zeichnungen, Bedingungen u. Leistungsverzeichniß liegen hierselbst zur Einsicht aus. Letzteres wird gegen Erstattung von 1,00 ℳ abgegeben. Angebote sind bis **Mittwoch, 27. März, Vorm. 11 Uhr** verschlossen mit entsprechender Aufschrift an uns einzusenden, woselbst dieselben in Gegenwart etwa erschienener Bewerber eröffnet werden. [9376

Halle a. S. **Knoch & Kallmeyer,**
Regierungs-Baumeister.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena,

berechtigt zur Ausstellung von **Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst.**
Beginn des Schuljahres 1889 am 29. April. Kleine Klassen, tüchtige Erfolge, **mäßige Pensionspreise.** Prospecte übersendet auf Wunsch
7490] Direktor **Pfeiffer.**

Prachtvolle Confirmationsgeschenke:

Portemonnaies! Cigarrenetuis! Brieftaschen!

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 60 ₰ an.
Notenmappen.
Einschreib-Albums, Poesie-Albums.

Photographie-Album.

Groß Quart in Plüsch von 2.50 ℳ an.
Groß Quart in Leder von 3 ℳ an.
Octav von 50 ₰ an.

Necessaires mit und ohne Einrichtung.

Pompadour Ringtäschchen von 50 Pfg. an.

Handtaschen.
Schmucksachen!

Brochen! Medaillons! Ohrringe! Halsketten! Uhrketten!

Manchetten- u. Chemisettenknöpfe
in **Elfenbein, Bernstein, Jett, Koralle, Double, Nickel etc.**
Shlipsnadeln!
Haarspangen! [9363
Haarpfeile!
Einstecknadeln
empfiehlt in ganz neuen Mustern
zu äußerst billigen Preisen.
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Läufer, [9340
um gänzlich damit zu räumen, verkauft unter Fabrikationspreis, desgleichen
feine Reisedecken
F. Lehmann
früher Pfaffenberg,
Königsstrasse 30.

Fr. Bauermeister
in Hasserode a/H. [9322
empfiehlt sich zur **Anfertigung von Beiderwand** in schlicht und Köper aus **Wolle und wollene Strickumben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890320 2-11/fragment/page=0007

Das älteste und größte Blatt Anhalts
ist die

Cöthen'sche Zeitung.

Centralblatt für ganz Anhalt.
Amtliches Blatt für den Cöthener Kreis.
Vierteljahrspreis Mk. 2,50.

Die in ihrem **120. Jahrgang** stehende „Cöthen'sche Zeitung" liefert, unterstützt von gediegenen Mitarbeitern und zahlreichen Correspondenten in und um Anhalt, vielseitigen und gediegenen Inhalt und bringt neben der reichhaltigen Tageszeitung bei wichtigen politischen Ereignissen regelmäßig **Sonderausgaben** und **Extrablätter**, außerdem wöchentlich noch ein sauber **illustr. Wochenblatt** und eine **Landwirthschaftliche Beilage**. Die „Cöthen'sche Zeitung" veröffentlicht ferner die vollständigen **Ziehungslisten** der königl. sächs. Landeslotterie, **Cöthener Marktpreisberichte**, die neuesten **Magdeburger Produkten-** und **Waarenpreise** und die **Börsencourse**. Die auffällig gesetzten und übersichtlich geordneten, billigen

Inserate

finden in der in ganz Anhalt und weit darüber hinaus gelesenen, alt bewährten, einflußreichen „Cöthen'schen Zeitung" wirkungsvolle Verbreitung.

In fast allen Städten und Ortschaften in und um Anhalt gelangt die „Cöthen'sche Zeitung" **schon am Abend der Ausgabe** in die Hände der Abonnenten.

Probenummer gratis und franco. [9353

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von **8—8 Uhr.**
* Fernsprecher 151 *
für Halle u. auswärts.

RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE

Einen eleganten Landauer
(Lindner'sche Fabrik) wenig gefahren, verkauft **Rittergut Passendorf.**

Baustellenverkauf.
Das **Grundstück Burgstr. Nr. 2** in der lebhaftesten Straße Giebichensteins, welches im Ganz. nahe an drei Morg. enthält, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** [9348

---

200 Morgen Zuckerrüben,
Herbstlieferung ab Bahnstation noch **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **Z. f. 3390** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** [9030

Pferdestall für zwei Pferde mit Burschengelaß und Remise, mögl. an ein. Offizier 1. April od. spät. zu vermiethen **Händelstr. 7 part.**

Für ein **Kind** von 1 J. wird ein in der Wartung von Kindern durchaus zuverl. **ält. Mädchen** od. eine **Kinderfrau ges.** Off. unt. **K. h. 3724** an **Rud. Mosse, Halle.**

Gesucht wird bei hohem Lohn ein ordentliches **Dienstmädchen,** welches der Wirthschaft selbstständig vorstehen kann. Antritt **sofort** event. **1.—15. April c., spätestens 1. Mai c. Kaufmann Otto Koebke.**

Händelstr. 7, Ecke der Wettinerstr.
ist die **2. Etage**, 6 heizbare Zimmer und Zubehör per **1. October** für 800 M **zu vermiethen.** [9349
Näheres daselbst parterre $3^1/_2$—5 Uhr Nachmittags.

Am **Donnerstag den 28. März d. J. Vormittags 9 Uhr** wird das diesjährige Examen der Schüler der hiesigen **Hauptbergschule** im Bergschulgebäude hierselbst stattfinden.

Die Herren Grubenbesitzer, sowie sonstige für den Bergbau sich Interessirende werden zum Besuche dieses Examens hierdurch ergebenst eingeladen. [9357

Eisleben, den 16 März 1889.
Die Bergschuldirection.

Uebernahme des Eigenthums der Bahnstrecken Gotha-Ohrdruf und Fröttstedt - Friedrichroda durch den Preußischen Staat.

Am 1. April 1889 werden die der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Regierung gehörigen, im Betrieb befindlichen Bahnen:

a. von **Gotha** nach **Ohrdruf**, welche bisher für Rechnung der Herzoglichen Regierung vom Preußischen Staate betrieben wurde, und
b. von **Fröttstädt** nach **Friedrichroda**, welche bisher von der Herzoglichen Regierung an einen Privatunternehmer verpachtet war,

in das Eigenthum des Preußischen Staates bezw. in den Eisenbahn-Direktionsbezirk **Erfurt** übergehen.

Die genannten Strecken werden bezüglich der Verwaltung und Betriebsleitung vom bezeichneten Tage ab dem zur unterzeichneten Verwaltung gehörigen Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amt zu **Kassel** unterstellt.

Erfurt, den 14. März 1889. [9346
Königliche Eisenbahn-Direction.

Hochstämmige, gut bewurzelte **Süßkirschstämme verkauft** preiswerth
Rittergut Meisberg
Station Hettstedt

Neubaustrecke: Naumburg - Artern
Bau-Abtheilung II Rossleben.

Verdingung.

Die Lieferung von 26 cbm Werksteinen und Abdeckplatten aus Sandstein zu Bauwerken zwischen den Stationen 2/3 und 505 soll öffentlich verdungen werden. [9345

Angebote sind verschlossen, postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Steinmetzarbeiten" bis zum 30. März d. J. Mittags 12 Uhr einzusenden.

Die Bedingungen nebst Verdingungsanschlag sowie die Zeichnungen liegen im Abtheilungsbüreau zur Ansicht aus, auch können erstere gegen Einsendung von 1,50 M von dort bezogen werden.

Der Verdingung liegen die in den Reg.-Amtsblättern bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zu Grunde.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Roßleben, den 14. März 1889.
Der Abtheilungs-Baumeister. Schaeffer.

16,000 Mark
habe ich zum 1. Juli 1889 auf gute Hypothek **zu 4 % auszuleihen.** [9351
Voigt, Rechtsanwalt, Brüderstr. 13.

3000 M. verleiht auf **mündelsichere Hypothek Lehrer Zahn** in **Löffen** bei Merseburg. [9358

N. Log. Aussp. Gasth. mittl. Stadthies. Geg. w. Todesf. m. Inv. f. 10,000 Thlr. b. Hälfte Anz. verk. w. Off. m. Antw.-Marke erth. **Fr. Günther** b. Großheringen.

1000 Schock Strohseile
sowie
einen Posten Roggen-Spreu hat abzugeben [9384
Gutsbesitzer Carl Huhold, Asleben.
Bahnstation Oberröblingen a/S.

---

200 Stück leere Körbe verkauft alter Markt 31. 9372]

Ein junges Pferd, von zweien, 4jähriger Fuchs, oder 3jähriger Brauner, die Wahl, wegen Nachz. zu verk.
Holleben No 3.
Daselbst ca. 25 Ctr. **Heu** abzugeben.

---

1 Pferd (Schimmel) aufgefangen. Näheres **Brüderstr. 6 pt. F. W. Kuhn.**

Eine neumilchende **Kuh** mit d. **Kalbe**, sowie 2 hochtragende Kühe (Wilstermarsch) stehen zum Verkauf bei **Pomplitz-Hoffmann, Schraplau.** [9272

Offene und gesuchte Stellen.

Landwirthschaftl. Beamten-Verein
Hauptbureau Halle a. S.
besetzt kostenfrei für Principale alle Stellen der Landwirtschaft. Stellesuchende finden stets Auswahl offener Stellen.

Suche für meinen Neffen, den ich als sehr qualificirt empfehlen kann, Stelle als **erster** oder **alleiniger Verwalter** in einer größeren Rübenwirthschaft. [9276
Dom. **Oberweimar** bei Weimar.
Wagener,
(früher in Barfelde bei Gronau a/L.

Ein Landwirth,
deutsch und polnisch, ev. 25 Jahr beim Fach, anspruchslos, sucht ein Unterkommen. Gefällige Offerten erbittet **R. Hammer, Neuhütte, Post Conradau.** [9216

Ein im kräft. Alt. steh. Mann, gel. Oeconom, sucht Stellg. als Inspector, Aufseher, Bierverleger oder dergl. Adressen sub M. 2 Exp. d. B.

Ein unverh. **Kutscher**, der perfect fahren u. reiten, sowie auch Bedienung machen kann und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung. Eintritt nach Verlangen. **A. Müller,** Rabenstein b. Steinau (Bz. Cassel).

Auf d. **Kammergute Thalbürgel** bei Bürgel i. Thür. wird zum 1. April d. J. **ein Volontär gesucht.** Persönliche Vorstellung erwünscht. [8050
M. Erfurth.

Zur **Bewirthschaftung** eines Vorwerkes wird zum baldigen Antritt od. zum 1. Mai d. J. ein einfacher, verheiratheter **Verwalter**, welcher keine großen Ansprüche macht und sich nicht scheut, wo nöthig selbst mit Hand anzulegen, **oder tüchtiger Hofmeister** gesucht. Zeugniß-Abschriften sind portofrei postl. **Creuzitz** einzusenden.

Einen **gut empfohlenen**, gewandten, mit dem Geschäft vertrauten [9328

Reisenden

suchen zu möglichst **sofortigem Antritt. Büsscher & Hoffmann**, Halle a/S. Meldungen sind an **Baurath Hoffmann, Berlin N** Kesselstr. 7 zu senden.

Zum möglichst sofortigen Antrit suchen wir in Stelle des aus unserem Geschäft ausscheidenden Technikers Herrn Röhming eine geeignete, mit den Platzverhältnissen möglichst vertraute Persönlichkeit. [9284

Meldungen sind an **Baurath Hoffmann, Berlin N.** Kesselstraße 7 einzusenden. **Büsscher & Hoffman**".

Handwerker
oder **Inhaber von Geschäften**, die nur zeitweise einer Beihülfe für **Buchführung** und **Korrespondenz** bedürfen, finden hierfür eine geeignete diskrete Persönlichkeit, **Marienstr. 1, 3 Tr.**

Ein tüchtiger **Feilenhauergehülfe** findet noch Beschäftigung bei [9343
G. Starck, Feilenhauermeister, **Sterngasse 1.**

Apotheker-Lehrlings-Gesuch.
Für meine Apotheke suche unter annehmbaren Bedingungen einen jungen Mann als **Lehrling.** [9356
Heldrungen (Erfurt-Sangerhausen.)
G. Denstorff, Apotheker.

Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. **Kinder**mädchen u. **Kinder**frauen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestr. 19.

Stellen suchen: Landwirthschafterinnen in ff. K. tücht., Verkäuferinnen, 2 Haushälterinnen f. einzelnen Herren, 1 j. Kochmamsell 1. Mai d. Fr. **Binneweiss,** gr. Märkerstr. 10.

Ein junges anständiges **Mädchen**, welches ein Jahr praktisch in einer Landwirthschaft gelernt hat, sucht zum 1. Mai oder Juli **eine Stelle**, am liebsten unter Leitung der Hausfrau. Gefl. Offerten bitte unter **A. S. 36** postlagernd **Obhausen bei Querfurt.**

Für ein wohlgesittetes, sparsam erzogenes j. Mädchen aus guter Familie, welches Ostern die Schule verläßt, (an häusl. Arbeit. gewöhnt,) wird zur Erlernung d. Haush. u. weit. Ausbildung in ein. gebild. Familie Unterkommen gesucht. Offerten nimmt gern entgegen **Joh. Büdefeldt,** Leipzigerstr. 86.

Einige Schüler finden wirder freundliche, billige **Pension** mit Nachhilfestunden. Offerten **sub L. 19** an die Exped. d. Ztg. erbeten. [9280

Vermiethungen.

Ein hier studirender junger Mann wünscht per 1. April ein freundlich möblirtes Zimmer in der Nähe der Poststraße. Bedingung Hundegelaß. Gefl. Anerbieten befördert unter **M. 1** d. Exp. der Hall. Ztg. 9361

Haasenstein & Vogler,
große Märkerstraße 27 I.
Annoncenannahme
für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen.
Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Pacht-Gesuch.
Von einem jungen erfahrenen Landwirth wird **ein Gut sof. od. später zu pachten gesucht**, zu dessen Uebernahme 45—50,000 M genügen. Bedingung gute Bodenverhältnisse. Angebote unter **O. A. 201** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig** erbeten.

Ein im Süden der Stadt Halle a. S. belegenes 207 Quadratruthen großes [9038
Grundstück
mit darauf befindlichem zweistöckigen Wohnhaus, Vor- u. Gemüsegarten, ist preiswerth zu **verkaufen.** Der Letztere, an drei Straßen gelegen, eignet sich vorzüglich zu Baustellen. Gefl. Offerten unter **T. E. 1564** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.** erbeten.

General - Vertretung.
Von einer bedeutenden, vielfach prämiirten **Wagenfett- und Maschinenöl-Fabrik** wird für den Regierungsbezirk **Merseburg** ein geeigneter **General-Vertreter gesucht.** Offerten sub **M. W. 516** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [9105

Jede Hausfrau
versäume nicht, das unübertroffene
Engl. Patent-Reinigungs-Crystall
von **Brass Gulliame & Co., London** zu versuchen, à Pack 0,10, $^1/_2$ Dtzd. 0,50. Abnahme durch Post franko. **Friedr. Biederman,**
9385] **Landsberg bei Halle a. S.**

Meine vollständig rein gesottenen
Seifen [9329
empfehle ich bei billigsten Preisen in nur guter und getrockneter Waare
Specialität: **Kali-Fettseife,**
mildeste Seife zum Waschen der Kinder und vorzüglichste Rasirseife.
Eduard Kobert.

Für 4 Mark 50 Pfg.
senden franco ein 10 Pfd. Packet feine **Mandel-, Rosen-, Veilchen-** und **Glycerinseife.** Allen Haushaltungen u. Wiederverkäufern sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie. Crefeld,
Seifen- u. Parfümerien-Fabrik.

Caviar
Elb, mild, Fßch. v. 2—8 Pfd. à Pfd. M 2,80
Ural, großkörn. u. hell „ „ „ „ 3,25
Kaukasischen, grobkörn. „ „ „ „ 4,50
offerirt verzollt gegen Nachnahme in hochfeiner Qualität [7995
A. Niehaus, Caviarhdlg. Hamburg.

Für Oekonomen!
Porzellan - Nesteier
empfiehlt à Dutzend 0,60 M
J. A. Heckert,
Nähe der Kleinschmieden.

Speckkuchen mit und ohne Zwiebeln, Kartoffelkuchen, Makronen, Haselnussgebäck empfiehlt täglich frisch [9295
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Gurkenkerne
Wir offeriren von eigener Ernte in allerbester und zuverlässiger Waare

	1 Pfd.
mittellange volltragende grüne	M 4,20
lange grüne Schlangen	M 6.-
verbesserte Erfurter Schlangen- allerbeste Gurkensorte für Markt-Verkauf, widerstandsfähig und sehr reichtragend; beste Qualität, die es giebt	M 7.-
lange grüne chinesische Schlangen-, sehr gut, doch nicht zum Einlegen,	M 6.-

Wegen Mißernte im vorigen Jahre sind von guten Kernen überall nur kleine Vorräthe vorhanden. Deshalb wolle man seinen Bedarf bald einkaufen. Billigere Waare aus anderen Gegenden ist umsonst zu theuer. [9205

Wir empfehlen ferner alle Sorten, Zwiebel-, Möhren-, Rüben-, Salat-Erbsen-, Bohnen- und alle andern Samen nach jedem gerad vorliegenden Verzeichniß in nur selbstgeernteter bester Saatwaare zu reellen Preisen. Werthe Aufträge werden schnellstens ausgeführt.
Günther & Co. Eisleben, Samenzüchter.

Saat-Kartoffeln-Verkauf.
Frühe Blaue-
Zucker-
Weissenfelser August
Gelbe Rose-
Cosmopolitan-
Richters Imperator-
Juno-
Anderssen-.
Dom. Schladebach b. Kötschau, Leipzig-Corbetha. [9108
W. Schele.

Noë-Sommerweizen,
vorzüglich in Korn und Ertrag, hat abzugeben 1000 Kilo zu 220 M [8047
Rittergut Etzdorf
bei Teutschenthal.
Schröder.

Rttgt. Beuren (Eichsfeld).
1000 Fuß hoch gelegen, off. z. Saat von Böden 6—8 Classe als ertragreichste und genügsamste Sorten [9086
Eichsfelder Berg-Hafer.
Noë-Sommerweizen
à Ctr. 9 resp. 11 M. Posten billiger.

---

150 Mille
guter Klinkersteine
aus weißem und rothem geschlemmtem Thon können noch abgeben [8051
G. Roloff'sche Werke,
bei **Oberröblingen a. See.**

3,000,000 Mk.
Institutsgelder
à $3^1/_2$—4%
auf **Acker** auszuleihen durch
Ernst Haassengier,
Bankgeschäft. [9366

Neu und hochinteressant.
Lili von **Emile Zola,**
Frau Potiphar von Alph. Daudet,
Das Wickelpüppchen von **A. Belot.**
Preis für jeden Band 2 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Zusendung durch
Hermann Schmidt,
Berlin NO. Kaiserstr. 15.
Katalog gratis und franco.

Eiserne Schiebkarren
für alle Gebrauchsarten,

bewährte Winkeleisenkonstruction,
Handfuhrgeräthe 2c. [7671
Halle a/S. Sachsse & Co.,
Magdeburgerstrasse Nr. 51.

Treibriemen
aus gutem Kernleder, selbstgefertigt von 20—150 mm Breite, halte stets auf Lager; desgl. ff. **Binde-** und **Näh-Riemen** u. empfehle dieselben billigst.
Reparaturen
prompt und billigst. [9370
Halle a/S., **R. Donner,**
Franckestraße 5. Sattlermstr.

Schellfisch
ger. Aale. Aal in Gelée
Riesen-Neunaugen,
ff. Isländer Heringe,
fr. Bratheringe empfing
Herm. Lincke, alt. Markt 31.

Münchener Bürgerbräu.
Spec.-Ausschank
gr. Märkerstr. 21.
Gewählte Speisekarte.
Verkauf in Gebinden u. Flaschen
15 Flasch. 3 M frei Haus.

Walhallatheater
Direktion: R. Mahortschitsch & Co.
Concert
und [9172
Specialitäten-Vorstellung.
Mr. **Paul Sandor**, Ventriloquist. — Frl. **Irma Takarzy.** — Die **Ueberlé-Truppe.** — Signora **Nessi.** — Mr. **Alfred** u. der geheimnißvolle Globus. — **Brothers Pasqualino.** — Geb. uder **Briano.** — Geschwister **Josef** und **Margit Walder** — **Paul Stanley etc.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Nur 5 Abende **Prinz Carl.** Nur 5 Abende
Donnerstag,
den 21. März 1889
Drittes
Rudolf Förster-Concert
unter **Mitwirkung** der Violinvirtuosin **Camilla Goltzsch**, der Walzersängerin **Anna Krauß**, der Duettisten **Gebr. Dreher**, des Lieder- und Walzersängers **Max Schröder**, des Pianisten **Max Larsen** u. des Capellmeisters und Componisten **Rud. Förster.**

Jeden Abend um 9 Uhr
OSCAR FÜRST.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Reserv. Platz 75 Pf. Billets à 40 resp. 60 Pf. in den auf den Placaten benannten Handlungen. [9367
Mittwoch: kein Concert.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 20. März 1889.
Anna, zu Dir ist mein liebster Gang.
Große Posse mit Gesang in 5 Bildern.

Morgen Mittwoch Abend fr. hausschl. Wurst
bei **Gust. Friedrich, Bärgasse.**

Kaufmännische Unterstützungskasse.
Die Mitglieder der Kasse werden zur Theilnahme an der am **Freitag, den 29. März, Nachmittag 5 Uhr** im Lokale der **Börse** zu Halle stattfindenden **Generalversammlung** eingeladen. [9355
Gegenstände der Tagesordnung sind:
Vortrag der Rechnung pro 1888.
Antrag auf Rechnungsentlastung.
Wahl von Vorstandsmitgliedern und Wahl der Revisoren. [9355
Halle a. S., 18. März 1889.
Der Vorsitzende
L. Bethcke,
Commerzienrath.

Höhere Privat-Mädchenschule,
Karlstraße 13.
Sommer-Halbjahr.
Der Unterricht beginnt für die Anfänger **Montag den 1. April.** Anmeldungen für die Schule, sowie für den Vorbereitungscursus zum Handarbeitslehrerinnenexamen werden in den Nachmittagstunden erbeten. [9048
Agnes Stange

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0008

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung

zu Halle a. S.

Bilanz für das dreiunddreissigste Geschäftsjahr 1888.

Activa.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
An Gruben-Conto	—	—	1 090 667	54		
ab: Abschreibung	—	—	78 870	94	1 011 796	60
„ Grubenbau-Conto	—	—	183 356	71		
ab: Abschreibung	—	—	24 800	—	158 556	71
„ Grundstücks-Conto	—	—	797 166	25	797 166	25
„ Gebäude- und Bau-Conto	—	—	647 302	05		
ab: Abschreibung	—	—	46 923	08	600 378	97
„ Utensilien- und Maschinen-Conto	—	—	583 061	82		
ab: Abschreibung	—	—	48 093	75	534 968	07
„ Wegebau-Conto	—	—	20 000	—		
ab: Abschreibung	—	—	2 000	—	18 000	—
„ Drahtseilbahn-Conto Weban	—	—	27 539	91		
ab: Abschreibung	—	—	2 539	91	25 000	—
„ Pferdebahn-Conto v. d. Heydt-Ammendorf	—	—	15 638	14		
ab: Abschreibung	—	—	2 138	14	13 500	—
„ Lager-Conto						
Sämmtliche Bestände an Materialien, Kohlen, Pressasteinen, Theer, Armaturen, fertigen und halbfertigen Producten	—	—	—	—	556 651	94
„ Activ-Hypotheken-Conto						
Hypothekarische Forderung von uns	—	—	—	—	30 000	—
„ Effecten-Conto						
Vorhandene Effecten	—	—	—	—	502 083	60
„ Depot-Conto						
Cautionen der Aufsichtsraths-Mitglieder, des Vorstandes und von Beamten	—	—	—	—	62 514	75
„ Debitoren-Conto						
Debitoren auf auswärtigen Werken	50 256	37				
Banquier-Guthaben	163 948	28				
Diverse Debitoren	237 032	20	451 236	85		
ab: Abschreibung auf Concurs-Conto	—	—	438	98	450 797	87
„ Assecuranz-Conto						
Vorausbezahlte Prämien	—	—	—	—	12 567	65
„ Wechsel-Conto						
Wechselim Portefeuille nach Abzug d. Discounts	—	—	—	—	121 845	57
„ Cassa-Conto						
Bestände in sämmtlichen Cassen	—	—	—	—	11 226	23
				ℳ	4 907 054	21

Passiva.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Actien-Capital-Conto						
a) begebene Stamm-Actien	—	—	2 700 000	—		
b) begebene Prioritäts-Stamm-Actien	—	—	1 110 000	—	[illegible]	—
„ Prioritäts-Obligationen-Zinsen-Conto						
Noch nicht vorgekommene 12 Stück Coupons à 18 ℳ	—	—	—	—	216	—
„ Dividenden-Conto						
Noch nicht vorgekommene Dividendenscheine						
pro 1884 Stamm	—	—	900	—		
pro 1885 Stamm	—	—	1 260	—		
pro 1886 Stamm	—	—	672	—		
pro 1887 Stamm	—	—	1 554	—		
pro 1887 Prioritäts-Stamm	—	—	1 176	—	5 562	—
„ Creditoren-Conto						
Cautions-Conto	—	—	5 700	—		
Creditoren in laufender Rechnung	—	—	80 983	13	86 683	13
„ Creditoren für Kohlenkaufgelder						
successive zu zahlen	—	—	—	—	87 462	57
„ Depositen-Creditoren-Conto						
bestellte Cautionen	—	—	—	—	62 514	75
„ Reserve-Fonds-Conto	—	—	—	—	381 000	—
„ Extra-Reserve-Fonds-Conto	—	—	—	—	10 378	95
„ Unterstützungs-Fonds-Conto	—	—	—	—	41 970	94
„ Erneuerungs- und Ergänzungs-Fonds-Conto	—	—	—	—	120 000	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto						
Gewinn-Uebertrag aus 1887	—	—	331	14		
Gewinn pro 1888 nach Abzug der Abschreibungen	—	—	300 934	78	301 265	87
			301 265	87		
ab: Tantième für den Aufsichtsrath von . 300 934 ℳ 73 ₰ à 5 %	—	—	15 046	74		
*) Rest-Gewinn	—	—	286 219	13		
				ℳ	4 907 054	21

*) Laut Beschluss der Generalversammlung vom 16. März zu vertheilen mit ℳ 285 750. — gleich 7½ % Dividende und ℳ 469,13 Vortrag.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1888.

Debet.	ℳ	₰	ℳ	₰
An General-Unkosten-Conto			57 077	54
„ Bohrversuchs-Conto			771	71
„ Provisions-Conto			324	60
„ Concurs-Conto			438	98
„ Tantième-Conto			7 710	16
„ Förderungs-Conto Soessen			17 107	40
„ Abschreibungen:				
Gruben-Conto	78 870 ℳ	94 ₰		
Grubenbau-Conto	24 800 „	— „		
Gebäude- und Bau-Conto	46 923 „	08 „		
Utensilien- und Maschinen-Conto	48 093 „	75 „		
Wegebau-Conto	2 000 „	— „		
Drahtseilbahn-Conto Weban	2 539 „	91 „		
Pferdebahn-Conto v. d. Heydt-Ammendorf	2 138 „	14 „	205 365	82
„ Saldo-Gewinn			300 934	78
		ℳ	589 730	94

Credit.	ℳ	₰
Per Betriebs-Conto Fabrik Gerstewitz	87 230	38
„ Betriebs-Conto Schweelerei Gerstewitz	64 566	45
„ Betriebs-Conto Schweelerei Taucha	5 673	56
„ Betriebs-Conto Schweelerei Aupitz	32 474	26
„ Förderungs-Conto No. 354	59 901	51
„ Förderungs-Conto Webau	24 266	88
„ Förderungs-Conto Kötschau	60 027	55
„ Betriebs-Conto Pressmaschine Kötschau	12 909	55
„ Förderungs-Conto Taucha	26 829	11
„ Förderungs-Conto Aupitz	41 360	09
„ Förderungs-Conto Nr. 436	6 027	25
„ Betriebs-Conto Nasspresse Nr. 436	4 422	11
„ Förderungs-Conto v. d. Heydt	13 850	28
„ Betriebs-Conto Nasspresse v. d. Heydt	16 404	61
„ Betriebs-Conto Fabrik Teuchern	33 149	84
„ Betriebs-Conto Schweelerei Teuchern	31 381	13
„ Betriebs-Conto Schweelerei Schortau	3 126	40
„ Förderungs-Conto Nr. 396/Johanne Christiane	29 809	53
„ Förderungs-Conto Schortau	12 328	09
„ Dividenden-Conto Stamm 1883	1 080	—
„ Pacht- und Miethe-Conto	20 441	27
„ Zinsen-Conto	2 471	10
	ℳ 589 730	94

Halle a. S., den 31. December 1888

Der Vorstand.

Kuhlow.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft, dabei mit den ordnungsmässig geführten Büchern verglichen, und nichts zu erinnern gefunden. [9367

Halle a. S., den 27. Februar 1889.

Die Revisions-Commission.

Hecker. **Herm. Simon.**

Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sind von uns genehmigt.

Der Aufsichtsrath.

von Voss. Fölsche. Huth. Dr. Jahn. Keferstein.
Kahlenberg. Schiess. Stapel. Elze.

Holz-Versteigerungen Oberförsterei Ziegelrode.

1. **Sonnabend, den 23. März cr.**, 9 Uhr bei Herbst zu Ziegelrode.

a) Ziegelrode, Distr. 71 (lange Frau) Fichten: 39 Stämmchen mit 10 fm, 200 Stangen I., 460 II. Cl., 12 Hdl. III., 635 IV., 110 V. Etwas desgl. Kloben u. Knüppel. Totalität (Sandberg, Straßenschlag, lange Frau) Eichen: rm 11 Kloben. Buchen: 3 Kloben. Nadelholz: 30 Fichtenstämmchen mit 7 fm, 55 Stangen I. Cl., 80 II. Cl., 90 III. Cl., 65 IV. Cl., 5 V. Cl., 2 Scheit, 21 Knüppel (meist Kiefern), **ca. 40 rm Birkenbesenreis**

b) Hohelinde (nicht vor 10 Uhr), Distr. 107 (Steinhügel an der Friedrichsstraße) erste Hälfte Buchen: **ca. 200 rm Scheit, 260 Knüppel, 500 Reis** (glattes Holz aus Durchforstungen). Distr. 114 (obere Lautersburg) Eichen: 80 Scheit, 14 Knüppel, 111 Reis; Birken und Weichholz: 7 Scheit, 12 Reis.

c) Schmon (nicht vor 12 Uhr), Distr. 90 (Molkenborn) Nadelholz: 10 Stangen I. Cl., 55 II. Cl., 335 III. Cl., 180 IV. Cl., 9 Scheit, 50 Knüppel. 54 Langhaufen aus Durchforstung, enthaltend starke, grüne Stangen, 16 Reis I.

2. **Montag, den 25. März**, 9 Uhr, bei Mögling zu Lodersleben.

Lodersleben, Distr. 136 (Untere Krücke) rm Eichen: 151 Scheit, 60 Knüppel, 56 Reis I. Buchen: 22 Scheit, 5 Knüppel, 90 Reis. Birken: 12 Scheit, 11 Knüppel, 170 Reis. Weichholz: 11 Scheit, 7 Knüppel, 370 Reis. Fichten: 9 rm 3 m lange Knüppel (Baumpfähle). Distr. 127 (Pendeberge) Linden: 26 rm Knüppel, 2 m lang, 600 m Weichreis. Distr. 101 (Lindenberg): 160 m Weichreis. Fichten: 105 Stämme mit 25 fm, 160 Stangen I. Cl., 140 II., 270 III., 280 IV., 40 V. Cl. (guter Beschaffenheit). Eichen: 18 Durchforstungsstangenlanghaufen, z. Th. zu Nutzzwecken geeignet, 10 Scheit, 10 Knüppel, 50 Reis. Weichholz: 20 Scheit, 9 Knüppel, 100 Reis. Totalität: Hohe Stamm, Lautersburg, Scheuerholz, Pfaffenberg. Eichen, Birken, Weichholz rm: 108 Scheit, 17 Knüppel, 90 Reis. [9360

Der Kgl. Oberförster: v. Kühlewein.

Landwirthschaftliche Schule zu Quedlinburg,

unter Aufsicht der Königlichen Regierung und der Provincial-Verwaltung **mit einjährigem oder zweimal halbjährigem Kursus**, beginnt **Donnerstag, den 25. April 1889** einen neuen Kursus. Programme und jede weitere Auskunft durch **Director Dr. Richter.** [9125

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes. (Wittenberge-Leipzig.)

Umbau Bahnhof Halle.

Die **Maurerarbeiten** für **6 Signalthürme** (600 cbm Mauerwerk) sind zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,8 Mk. von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.

Die Zeichnungen liegen während der Geschäftsstunden im hiesigen Empfangsgebäude zur Ansicht aus.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Maurerarbeiten zu Signalthürmen"

bis zum **25. März 1889, Vorm. 10 Uhr** an uns einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a/S., den 9. März 1889.
Königliche Eisenbahn-Bauinspection (Göthen-Leipzig). [9148

Fettvieh-Auction.

Am **Montag den 25. März Nachm.** von **3 Uhr** an sollen

100 Stück fette 1½jährige Hammel

im Durchschnittsgewicht von ca. 150 Pfd. pr. 81 in Partien zu 6 Stück, sowie ferner

6 Stück fette junge Kühe einzeln

auf dem **Rittergute Wengelsdorf** bei Corbetha meistbietend verkauft werden. Das Vieh kann bis zum 13. April d. J. kostenfrei stehen bleiben.

8015] **Zehe.**

Großes garantirt reines **Roggenbrod** empfiehlt **Carl Koch, Herrenstraße 1** u. die bekannten Verkaufsstellen. [9277

Vorzüglich schmeckende **Kartoffelkringel** und **Pfannkuchen** mit Vanillegluß, sowie feinste geriebene **Rapskuchen** empfiehlt **Carl Koch, Herrenstr. 1.**

Provinzial-Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Müller,

9338] **Leipzigerstraße 31.**

Zum Schulanfang

empfehle ich mein **großes Lager** von

Tornisters, Schiefertafeln, Federkasten,

sowie sämmtlichen hier und in der Umgegend eingeführten **Schulbüchern**

Friedrich Müller,

9338] **Leipzigerstraße 31.**

Tel.-Ad.: Goldquelle, Berlin.

180.

Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 2., 3. April.

Hauptgew.: 600 000 Mk.

Antheil-Loose (9214
1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.
empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C.
Spandauer Brücke.
Gleicher Preis für alle Klassen.
Planmässige Gewinnauszahlung.
Prospecte gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890320 2-11/fragment/page=0009

Aus dem Landtage.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 18. März. 11 Uhr.

(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

Abg. Christophersen: Wir hatten gewünscht, daß diese Vorlage dem neu zu wählenden Provinziallandtage zur Begutachtung vorgelegt werden möchte. Daß der alte Landtag sich für dieselbe aussprechen würde, ist selbstverständlich; denn die Großgrundbesitzer wohnen dicht bei Kiel; die Städte und Landgemeinden haben sich zumeist gegen die Theilung ausgesprochen. Von einer Ueberbürdung des Regierungspräsidenten kann man nicht sprechen; denn es steht demselben ja frei, eine Anzahl von Sachen dem Oberregierungsrath zur selbstständigen Erledigung zu überweisen. Der Widerspruch gegen die Vorlage ist als ein Sturm im Glase Wasser bezeichnet worden; das mag sein, aber ein Bodensatz von Mißstimmung wird immer zurückbleiben.

Minister Herrfurth: Die Herren, welche gegen die Vorlage von vornherein waren, werden sich durch das Votum des Provinziallandtages nicht beeinflussen lassen. Aber die Herren, welche sich auf das Votum des Provinziallandtages nur deshalb berufen, weil sie damit die Sache auf ein Jahr aus der Welt zu schaffen gedachten, müssen sich einen anderen Vorwand zur Ablehnung suchen; ich möchte sie aber bitten, diesen Vorwand nicht zu suchen darin, daß sie den jetzt noch bestehenden Provinziallandtag angreifen. Für alle anderen Herren ist die Sachlage sehr verschieden. Jeder Zweifel ist durch den Beschluß des Provinziallandtages beseitigt. Die lokale Frage ist damit zum Glück erledigt. Bezüglich der allgemeinen politischen Fragen kann ich nur auf die Rede des Herrn v. Boetticher verweisen. Kiel ist der Sitz einer Marine und einer Militärbehörde; es residirt dort ein Prinz des Königlichen Hauses; Kiel ist der Mittelpunkt des kommerziellen Verkehrs von Schleswig-Holstein; nach Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals wird es in den Weltverkehr hineingezogen werden. Da ist es wohl nicht angemessen, daß in Kiel die Staatsverwaltung nur in dem Bürgermeister von Kiel vertreten ist. Man spricht von dem Präcedenz, welches geschaffen würde. Wenn Ihr positives Votum ein solches Präcedenz schafft, dann schafft doch auch die Negative ein solches. Denn wenn Sie meinen, daß für Schleswig-Holstein eine Regierung genügt, dann genügen für Hannover, welches die doppelte Fläche und nicht ganz die doppelte Einwohnerzahl hat, zwei Regierungen. Die Regierung müßte also aufgefordert werden, die Regierungen in Hannover und in Hildesheim mit der Regierung in Lüneburg zu verschmelzen.

Abg. v. Tiedemann (Labischin) weist darauf hin, daß die Schaffung einer Regierung für die ganze Provinz nicht politischen Motiven zu verdanken sei, sondern der damals herrschenden Gegnerschaft gegen die Bezirksregierungen überhaupt, die 1875 darin ihren Ausdruck fand, daß man bei der Schaffung der neuen Verwaltungsorganisation sie gern ganz beseitigen wollte. Namens eines Theiles der Freikonservativen spricht sich Redner für die Vorlage aus.

Abg. Rickert: Die Vorlage wird trotz aller Ableugnungen der Minister ihre Konsequenzen haben; das Schwergewicht der Thatsachen wird dahin führen. Meine Fraktionsgenossen werden mit Ausnahme des Herrn Seelig gegen die Vorlage eintreten, weil es sich hier um ein Prinzip handelt. Nicht weil es sich hier um eine Vorlage der Regierung handelt, lehnen wir sie ab, sondern weil es eine schlechte Vorlage ist. Es handelt sich auch nicht bloß um eine lokale Frage; eine solche könnte man wohl dem Provinziallandtage überlassen. Aber wir haben die Verantwortung für alle aus dieser Vorlage entstehenden Konsequenzen zu tragen. Dem alten ständischen Landtage kann ich keine entscheidende Stimme geben; die Großgrundbesitzer repräsentiren nicht die Volksstimme; die Vertreter der Landgemeinden, mit Ausnahme von 3 Dänen, haben gegen die Theilung gestimmt, darunter 5 aus Holstein. Die Ueberbürdungsfrage ist kein Argument. Die Herren finden Zeit, hier im Landtage und im Reichstage zu erscheinen; sie halten Wahlreden und organisiren die ganze Wahlagitation; das könnten sie sich Alles ersparen. Wenn die Theilung erfolgt, werden Sie auch das Regierungsgebäude nicht mehr verweigern können. Wir wollen die Ausdehnung der Bureaukratie verhindern, denn Bureaukratie und Selbstverwaltung vertragen sich nicht zusammen. (Beifall links.)

Abg. von Bülow erklärt sich für die Vorlage; das Votum des Provinziallandtages habe ihn nur in seiner Meinung bestärkt. Eine gewisse Unruhe sei allerdings in der Provinz vorhanden, aber sie sei nur der falschen Vorstellung entsprungen, daß man wieder eine Eidergrenze einführen wolle.

Abg. Krah: Das Votum des alten Provinziallandtages hat für mich kein Gewicht; das des neuen wäre sicherlich besser gewesen. Es besteht das Bedenken, daß, wenn einmal die Regierung nach Kiel verlegt wird, später auch das Oberpräsidium von Schleswig weg verlegt werden würde. Es wäre gut, wenn die Regierung darüber die Bevölkerung von Schleswig beruhigte.

Abg. Bartels erklärt sich für die Regierungsvorlage; er sei mehr als 6 Jahre in der Provinz Schleswig-Holstein thätig gewesen und könne aus eigener Erfahrung die Nothwendigkeit der Theilung feststellen.

Abg. v. Zedlitz: Herr von Rauchhaupt ist heute kein guter Anwalt der Sache gewesen, er hat gezeigt, daß wir hier vor einer Prinzipienfrage stehen. Es handelt sich darum, dem Fortwuchern der Bureaukratie entgegenzutreten, und die Selbstverwaltung zu heben. Wenn wir neue Regierungsbehörden schaffen, wird nur das Regieren und das Schreibewerk auf Kosten der Selbstverwaltung vermehrt.

Abg. Peters erklärt sich für die Vorlage; seine Rede bleibt aber bei der im Hause herrschenden Unruhe unverständlich.

Abg. von Rauchhaupt beantragt, die Kreise Rendsburg, Norder- und Süder-Dithmarschen dem Regierungsbezirke Schleswig einzuverleiben und demgemäß diese 3 Kreise im § 1 zu streichen.

Persönlich bemerkt

Abg. v. Kardorff: Ich bin verwundert, daß Herr von Tiedemann mich insofern nicht verstanden hat, insofern er glaubte, es hätte den Anschein gehabt, ich spräche im Namen der Fraktion. Ich habe ausdrücklich betont, daß die Stimmung in meiner Fraktion getheilt sei.

Abg. v. Tiedemann (Labischin): Mein Irrthum war wohl verzeihlich, weil ich glaubte, wenn ein so hervorragendes Mitglied der Fraktion spreche, es den Anschein haben könne, er spreche im Namen der Fraktion.

Der Antrag v. Rauchhaupt wird abgelehnt, ebenso **§ 1 in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 127 Stimmen und demgemäß das ganze Gesetz.** Dafür stimmen die Konservativen mit einzelnen Ausnahmen, ein Theil der freikonservativen und nationalliberalen Partei und einzelne Mitglieder des Centrums, wie Prinz Arenberg und Jaruba.

Die Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Abg. v. Kardorff: Ich habe meine Erklärung gleich im Anfange meiner Rede abgegeben, ein Irrthum war also kaum möglich.

Es folgt die zweite Berathung einiger restirender Etatspositionen.

Im Etat des Abgeordnetenhauses wird, dem Antrage der Budgetkommission gemäß, die Gehaltserhöhung für den **Bureaudirektor des Hauses von 8100 auf 9000 ohne Debatte angenommen.** Eine gleiche Gehaltserhöhung wird für den Bureau-Direktor des Herrenhauses genehmigt.

Im Etat der Bauverwaltung wird die Forderung für den Neubau eines Regierungsgebäudes in Kiel, gemäß dem heutigen Beschlusse über die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig, abgelehnt.

Die Berathung wird gegen 4¼ Uhr vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Etat.

Letzter (IV.) Kammermusikabend.

Der gestrige — leider letzte — Kammermusikabend des Leipziger Gewandhaus-Quartetts der Herren Petri, v. Damek, Unkenstein und Schröder hatte durch die Mitwirkung des Herrn Professors Dr. Carl Reinecke — des berühmten Dirigenten der Gewandhauskonzerte — ein erhöhtes Interesse hervorgerufen. Ihm zu Ehren bestanden die fünf Nummern des Programms lediglich aus Reinecke'schen Compositionen, von denen das Quartett für Streichinstrumente op. 132 C-dur und das A-dur-Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell op. 83 als die bedeutendsten Werke vorweg zu nennen sind. Beides sind die gediegenen Arbeiten eines Meisters, von geistvoller Erfindung, schöner Form und edlem Stil, jedoch mehr oder weniger aus Mendelsohn'schem Grund und Boden gewachsen. Recht treffend schreibt ein bedeutender Musikschriftsteller über Reinecke's Compositionen, nachdem er ihre schöne Abgerundetheit und die feinste und ausgebildete Empfindung ihres Schöpfers für Ebenmaß in Form und Stimmung gelobt, Folgendes: „Reinecke's Fantasie reißt uns nicht im Flug nach unbekannten Regionen empor, sie führt uns an sanfter Hand durch heimische Fluren und Thäler, — der Componist hält sich von allem Häßlichen, Unwahren und Affectirten fern." Wir sind geneigt, das Quintett, obschon es das erheblich ältere Werk, über das Quartett zu stellen, schon wegen des im Quintett ertönenden annuthig-melodiösen Gesanges. Die Ausführung beider Werke war seitens des Petri-schen Quartetts die bekannte mustergiltige. Prof. Reinecke's Clavierspiel steht in Wahrheit über jedem Lobe: welch' souveräne Beherrschung des Clavierparts im Quintett und in der Fantasie für Pianoforte und Violine (op. 160 A-moll), welch' feinsinnige Begleitung der drei Stücke für Cello, welch' hinreißender Vortrag der Variationen über ein Bach'sches Thema! Herr Concertmeister Petri verabschiedete sich von seiner treuen Halle'schen Kunstgemeinde mit der wunderbar schön gespielten obenerwähnten Fantasie. Wie schwer uns sein Scheiden ankommt, wird ihm der warme Empfang und der enthusiastische Beifall bewiesen haben. Der Lorbeerkranz, welcher sein Pult zierte, ist ein wohlverdienter. Wir rufen dem scheidenden Primgeiger des hier so oft gefeierten Quartetts aus vollem Herzen „Auf Wiedersehen!" nach. Herr Schröder dokumentirte seine Meisterschaft auf dem Cello in drei kleineren Stücken, einem Arioso, einer Gavotte und einem Scherzo, drei reizenden Reinecke'schen Nippsachen. — Nicht vergessen in unserm Lobe sei der herrliche Blüthner'sche Flügel, dessen Vorzüge unter Prof. Reinecke's Meisterhand in hellstem Lichte glänzten. — Trotz des unzweifelhaften Erfolges des Concertes hätten wir doch gewünscht, daß in demselben auch ein anderer Componist zu Worte gekommen wäre und daß namentlich Herr Professor Reinecke, der unübertreffliche Mozart-Spieler, etwas Mozartisches gebracht hätte. Ein Musiker, welcher nach einem Concert mit nur Liszt'schen Compositionen auf dem Programm gefragt wurde, wie ihm das Concert gefallen, antwortete: „Recht gut, nur bin ich zu sehr über-liszztet worden." Ein ähnliches Wortspiel möchten wir mit Bezug auf den gestrigen Abend anwenden, wenn — es nicht zu billig wäre. — Zu unsere Freude hören wir übrigens, daß das Fortbestehen der Kammermusikabende für nächsten Winter gesichert ist, da das Petri-Quartett sich nicht auflösen, sondern um einen Ersatz für den scheidenden Primgeiger bemüht sein wird.

C. Reinhold.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

γ **Eisleben,** 18. März. (Jahrmarkt.) Der heutige Reminiscere-Markt war in Folge des schlechten Wetters vom Publikum nicht so stark besucht wie früher. Pferde waren circa 250 Stück aufgetrieben; hauptsächlich machten Roßkämme, namentlich gestern, gute Geschäfte. Ferkel wurden das Paar mit 15—20 ℳ, Läuferschweine mit 30--48 ℳ das Stück bezahlt. Rindvieh waren einige 20 Stück aufgetrieben. Im Allgemeinen war das Geschäft sehr flau. Der Reminiscere-Markt ist nächst dem Wiesenmarkte der größte Markt Eislebens.

—e. **Dürrenberg**, 18. März. (Zur Geschichte der Saline.) Das hiesige vormalige Rittergut wurde vor 125 Jahren (1764) von der damaligen kurfürstlich-sächsischen Regierung angekauft und in ein Kammergut verwandelt. Auch die hiesigen Soolquellen gingen mit über in den Besitz der gedachten Regierung. Bereits im Jahre 1720 hatte man den ersten Soolschacht gesenkt, der bis zum Jahre 1745 die Tiefe von über 62 Lachter erreichte. Bei dem Verkaufe des Gutes stellten sich, wie auch vor der Errichtung eines Kunstwerkes, verschiedene Schwierigkeiten entgegen, die den Betrieb des Salzwerkes lahm legten. Der sächsische Bergrath Borlach endlich brachte den Brunnen bis zu 109 Lachter Tiefe und ließ ihn innen mit Zimmerwerk versehen. Aber schon sechs Jahre später ersoff der Schacht, bald aber wurde das Kunstwerk wieder gereinigt und der Brunnen noch um 4 Lachter tiefer gemacht. Den 17. September 1763 brach die Soole in solcher Mächtigkeit hervor, daß der ganze Brunnen innerhalb dreier Stunden zum Ueberfließen gefüllt war, und im folgenden Jahre lieferte der Brunnen in einer Minute circa 1150 Kubikfuß Soole. Als Merkwürdigkeit ist noch besonders erwähnenswerth, daß die hiesigen Salzquelle im Winter reichlicher fließt als im Sommer.

† In der General-Versammlung der Actien-Gesellschaft des Bades Sachsa wurde der Beschluß gefaßt: statt eines Vergrößerungsbaues einen Neubau des Badehauses auszuführen und die Badeanstalt in das alleinige Eigenthum der Stadt übergehen zu lassen.

† In Eisleben ist in der Loge ein eigenthümlicher Diebstahl ausgeführt worden. Es wurden nämlich aus dem Notenschranke daselbst die gedruckten Noten für gemischtchörigen und Männergesang, die zu einer Aufführung heute benutzt werden sollten, gestohlen. Ein mit Bleistift geschriebener Zettel bekundete, daß die Handlung auf Rache zurückzuführen ist.

† Einem dreisten Lotterie-Schwindel ist in Belleben und Umgegend eine größere Anzahl Personen zum Opfer gefallen. Anfangs Januar erschien dort ein sich Meyer nennender Mann, welcher Loose zu einer angeblich von der Firma Robert Meißner & Comp. in Magdeburg, Kaiserstraße 46, veranstalteten, staatlich genehmigten Lotterie von Gegenständen vertrieb. Die Loose, welche mittels Drucks hergestellt waren, kosteten das Stück 1 Mark. Auf jedes Loos sollte ein Treffer, und zwar im Werthe von 75 Pfg. bis 40 Mark fallen. Die günstigen Gewinnaussichten verleiteten eine Menge Personen zum Ankauf von Loosen und mit wohlgefülltem Beutel verließ der Mann den Ort. Sobald die Ziehung stattgefunden — nach dem Verloosungsplan am 25. bis 27. Februar — wollte er sich mit den Gewinnen wieder einfinden. Da jedoch der Loosvertreiber nach Ablauf des Ziehungstermins nicht erschien, frug endlich ein Ungeduldiger bei der Firma Meißner & Co. über den Ausfall der Verloosung an, erhielt jedoch sein Schreiben mit dem Bemerken zurück, daß eine Firma dieses Namens in Magdeburg nicht vorhanden sei. Eine sodann bei der Magdeburger Polizeibehörde gehaltene Anfrage ergab, daß eine derartige Verloosung in Magdeburg nicht stattgehabt habe, das Ganze vielmehr auf Schwindel beruhe.

Aus aller Welt.

— **Modenotiz.** Unter dem vielgestaltigen Besatzmaterial nehmen in dieser Saison die Knöpfe eine hervorragende Stelle ein. Sie zeichnen sich zunächst durch große schöne Formen wie auch durch das verschiedenartigste Material aus. Stoffknöpfe zeigen häufig eine gehäkelte oder geknüpfte Bekleidung aus Kordonnetseide, oder eine Vereinigung zweier Stoffe, oder glatten Stoffgrund, über welchen sich strahlenförmig feine Litzen spannen. Perlmutterknöpfe werden genau der Farbe des Mantels angepaßt; man sieht dieselben kugelförmig, rund und flach, oder rund mit quadratförmig geschliffener Oberfläche. Flachen Perlmutterknöpfen werden Metallverzierungen ein- und aufgelegt, ebenso wie die Metallknöpfe selbst glatt, mit eingelegten andersfarbigen Metallzierathen oder mit reliefartigen Verzierungen erscheinen. Durchbrochene Stahlknöpfe, zumal solche mit zackigem Rande, dienen vorzugsweise zur Ausstattung. Feine Perlmutterknöpfe schließen häufig die Westen des Paletots, wogegen man silberne Kugelknöpfe, oft reich ziselirt, für die Latz- und Westentheile der Kleidertaillen vorzieht. Hochelegant sind die Knöpfe aus Email mit schmalem Metallrand, welche meist figürliche Darstellungen in der Tracht der Empirezeit erhalten. Gemalte Porzellanknöpfe dienen wohl auch zum Schließen der Weste, doch werden sie mehr den Herren für ihre Manschetten überlassen.

Hierbei sei nebenbei bemerkt, daß an der weißen Weste der Herren die Knöpfe aus gleichem Stoff, also aus fein geripptem Piqué, nicht mehr aus Perlmutter bestehen. Das Chemiset des Oberhemdes ist ganz glatt oder nur mit einer Falte verziert, in deren Mitte ein einzelnes Knopfloch einen schönen Knopf mit farbigem Stein oder einem Diamant aufnimmt. Der Frack wird häufig mit heller Seide gefüttert und darf breite Revers aus Moiré erhalten, mit denen breite Galons an den Beinkleidern harmoniren. Viele Herren tragen auch anstatt der weißen farbige Westen aus schweren Brokatstoffen — chacun à son goût! — Daß sich über den Geschmack streiten läßt, ist eine bekannte Thatsache; deshalb wollen wir von dem Auftauchen der mächtigen Goldringe, die man Kreol-Ohrringe nennt, gebührendermaßen Notiz nehmen, es Jedem überlassend, sie schön oder häßlich zu finden. — Von den Kettenringen haben wir bereits berichtet, wollen aber noch erwähnen, daß die alten Erbsketten auch in anderer Weise verwendet werden und zwar zu Münzen-Armbändern, für welche man eine beliebige Anzahl Münzen durch kurze Enden solcher Ketten — zwei- bis dreireihig — mit einander verbindet. Besonders geeignet zu diesen Armbändern sind wohl die Goldmünzen aus dem Jahre 1888 — sind sie zwar eine wehmüthige Erinnerung, so haben sie gleichzeitig einen geschichtlichen Werth.

— **Der Dorfspuk von Resau** frischt die Erinnerung an den berühmten „Spuk in Tegel", den Goethe verewigte, wieder auf. Derselbe hat sich beinahe hundert Jahre vor dem Resauer zugetragen. Das Spukhaus steht noch; es ist das Haus in der Voßstraße, vor welchem die krumme Linde steht. Zwei Försterburschen klärten damals den Spuk auf. Das Haus war dem Förster als Wohnung überwiesen worden und ein Bauer sollte sein Altgedinge in dem Hause räumen. In Folge dessen legte er sich auf das Spuken. Die beiden Försterburschen aber legten sich eines Nachts auf dem Boden auf die Lauer und faßten das Gespenst ab.

— **Die von der „Allgem. Fleisch.-Ztg" ausgeschriebene Preisbewerbung** für die Schaffung eines sachgemäßen Fleischerbuchführungsentwurfs ist ohne rechtes Ergebniß gewesen. Die eingesandten 48 Entwürfe wurden von dem Preisgericht einzeln durchgesehen und einstimmig anerkannt, daß alle Bewerber Gutes geleistet haben. Es hat sich aber kein Entwurf gefunden, durch welchen den Fleischer-Ladengeschäften eine möglichst einfache und übersichtliche Gesammt-Buchführung geboten wird. Die Preisbewerbung ist daher aufs Neue ausgeschrieben worden.

Industrie, Handel, Finanzen.

= Die Generalversammlung der Bahnhofsbrücken-Aktien-Gesellschaft in Weißenfels beschloß die Vertheilung von 8¼% Dividende (gegen 8⅔% im Vorjahre).

δ Die bei Heringen an der Helme belegene Zuckerfabrik Aumühle, welche seit einigen Jahren einer Handelsgesellschaft gehört, welche die alte Firma Schlitte u. Co. fortführt, soll jetzt in ein Actienunternehmen verwandelt und der bereits vollzogene Vertrag in Kraft treten, sobald der Bau von jährlich 500 Morgen Rüben auf 5 Jahre gesichert ist. Die Zuckerfabrik Aumühle soll für den Preis von 480000 Mark auf die Aktiengesellschaft übergehen, die Actien sollen zunächst von den jetzigen Inhabern übernommen werden. Auf je 3 Morg. Rübenbau soll 1 Aktie von 500 Mk. zum Parikurse abgegeben werden, so daß die Rübenbauer selber Actionäre werden und am Gewinn theilnehmen können. 90 Prozent des Reingewinns sollen dergestalt vertheilt werden, daß die eine Hälfte desselben als Superdividende an die Actionäre und die andere Hälfte an die Rübenbauer nach Maßgabe der Centnerzahl ihrer gelieferten Rüben fällt.

— Die Frage der gesetzlichen Regelung der Abzahlungsgeschäfte unterliegt zur Zeit der Erwägung und wird demnächst den Gegenstand kommissarischer Berathungen unter den betheiligten Reichsämtern bilden.

— In der gestrigen Generalversammlung der Deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau wurde die Auszahlung einer Dividende von 10% genehmigt und die ausscheidenden Herren Gehkosch, Neubauer (Magdeburg) und Commerzienrath Offent (Dessau) wieder-, sowie Generaldirektor Bethe (Magdeburg) an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Nolte in das Direktorium neugewählt.

— In jedem Jahre ertönen die Klagen über die Wanderlager und den Hausirhandel von neuem. Schon seit geraumer Zeit sind zahlreiche Anträge aus den verschiedensten gewerblichen Kreisen, wohl aus allen Theilen des Reichs, an den Reichstag gelangt, worin mit steigender Dringlichkeit die Beseitigung oder mindestens eine Reform der über den Gewerbebetrieb im Umherziehen geltenden Vorschriften gefordert wird. Auch in dieser Session ist eine ganze Reihe solcher Petitionen eingegangen und jedes neue Petitionsverzeichniß führt neue Wünsche nach dieser Richtung auf. Die Petitionskommission des Reichstages hat sich nun vor kurzem mit den auf den Hausirhandel und die Wanderlager bezüglichen Wünschen beschäftigt und beschlossen, die eingegangenen Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen. In der betreffenden Verhandlung wurde übrigens seitens des Vertreters der verbündeten Regierungen konstatirt, daß die letzteren bezüglich der Beschränkung des Aufsuchens von Bestellungen auf Waare nach Proben bei Personen, in deren Gewerbebetrieb Waaren der angebotenen Art keine Verwendung finden, den eine Beschränkung dieses Aufsuchens befürwortenden Standpunkt des Entwurfs der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 nicht verlassen hätten. Die betreffenden Petitionen werden gewiß noch in dieser Session zur Verhandlung im Plenum des Reichstags gelangen.

— In der gestrigen General-Versammlung der Neuen Dampfer-Compagnie zu Stettin wurde die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr, dem Vorschlag der Verwaltung gemäß, auf 12 % festgesetzt.

— Wie gemeldet wird, ist die Gründung einer Zuckerraffinerie in Neufahrwasser mit einem Aktien-Kapital von drei Millionen Mark gesichert.

— Bekanntlich hatte die über die Lage des Comptoir d'Escompte angestellte Untersuchung ergeben, daß außer den bereits von der Banque de France und den ersten Bankhäusern zur Unterstützung des Comptoir d'Escompte vorgeschossenen 100 Mill. Fr., noch eine weitere sofortige Zahlung von 40 Mill. Frcs. erforderlich ist. Um diese 40 Mill. zu erhalten, hatte Rouvier Verhandlungen mit den ersten Bankhäusern, sowie mit kleinen Bankhäusern und der Syndikatskammer der „Agents de change" eingeleitet. Diese seit 3 Tagen gepflogenen Verhandlungen sind gestern Vormittag nahezu zum Abschluß gebracht worden und werden sicher im Laufe des Abends beendet werden. Von den noch erforderlichen 40 Mill. giebt die Banque de France nicht mehr mit Vorzugsrecht, wie bei den ersten 100 Mill., sondern nur im Verhältniß des auf sie entfallenden Antheils 20 Mill. Rothschild hat 3 Millionen gegeben, die Agents de change ebenfalls 3 Millionen, die großen und die kleinen Kreditinstitute, Privatbanken und Maklerhäuser werden noch einen Zuschuß leisten. Wenn das Resultat noch nicht definitiv mitgetheilt werden kann, so liegt das daran, daß die Einzahlung noch von der übrigens kaum zweifelhaften Ratifikation der Associés verschiedener Banken abhängig ist. Die gesammte Summe von 140 Millionen wird gezahlt gegen Ueberlassung der gesammten Gesellschaftsaktiven des Comptoir d'Escompte. Die Banque de France hat das Vorzugsrecht bis zum Betrage von 80 Millionen. Zweifelhaft bleibt übrigens, ob die noch restirenden 60 Millionen vollständig durch die Aktiva gedeckt werden können, welche die Liquidation des Comptoir d'Escompte ergeben würden; indeß werden diejenigen, welche eine Einzahlung machen, ein Prioritätsrecht haben bei der eventuellen Rekonstituirung des Comptoir d'Escompte.

Verantwortlich Dr. Hamel (Text), L. Lehmann (Inserate) Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903202-11/fragment/page=0010